Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2.50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 231 **Bromberg, Mittwoch, den 10. Oktober 1934** **58. Jahrg.**

Nach Polen und Südslawien auch Rumänien?

Die rumänische Kabinettskrisis, die zur Umbildung des Kabinetts Tatarescu geführt hat, wurde formell durch das Rücktrittsgesuch des Außenministers Titulescu und seine Absage hervorgerufen, trotz des Drängens des Ministerpräsidenten am neuen Kabinett teilzunehmen. Formal hat also Titulescu gewisse Vorbehalte gegenüber der jetzigen Regierung, mit der er aus gewissen Gründen nicht mitarbeiten zu können glaubt. Faktisch stellt sich die Sache aber gerade umgekehrt dar, und der Schritt des rumänischen Diplomaten scheint ein Akt gewesen zu sein, welcher der für ihn unerwünschten Aktion des gegenwärtigen Leiters der Rumänischen Regierung nur zuvorkommen wollte. Als das Kabinett Tatarescu an das Ruder kam, wurde es seinerzeit als ein Wendepunkt in der inneren Lage Rumäniens angesehen; sein Zustandekommen war ein geschickter Schachzug des Königs Karl. Bekanntlich mußte sich der König aus einer ganzen Reihe von Gründen von denjenigen politischen Faktoren trennen, die seine Rückkehr nach dem Lande erleichtert hatten, und gezwungen wurde er in hohem Maße unter dem Druck der französischen Diplomatie, an die Regierung die Liberalen zu berufen, d. h. gerade die am meisten franzosenfreundliche, ihm selbst aber am wenigsten zugetane Gruppe, die es seinerzeit bewirkt hatte, daß er der Rechte auf den Thron entkleidet wurde.

Aus dieser schwierigen Lage versuchte König Karl in der Weise herauszukommen, daß er das Staatsruder dem Vertreter des jungen Flügels im liberalen Lager Tatarescu anvertraute, der keine Tradition des Kampfes mit dem König hinter sich hatte, und die alte liberale Garde samt dem Leiter der Partei Dino Bratjanu in den Schatten stellte. Titulescu, der formell parteilos ist, zögerte schon damals, in das Kabinett einzutreten und beobachtete, nachdem er das Ministerium übernommen hatte, mit großer Beunruhigung die Vorbereitungen Tatarescus, die darauf abzielten, Ende des laufenden Jahres das Kabinett derart umzubilden, daß die Macht ausschließlich dem jungen Flügel übergeben werde, der sich zusammen mit einem Teil der rumänischen Meinung kritisch seinen Schritten gegenüber verhielt.

Die Frage, was man in Rumänien Herrn Titulescu vorwirft, versucht der Krakauer „Czas" zu enträtseln und kommt zu folgenden Schlüssen: Bei aller Anerkennung seiner diplomatischen Talente wird behauptet, daß Titulescu mit der französischen Schwerindustrie derart verbunden ist, daß von seiner Unabhängigkeit gegenüber Frankreich nicht die Rede sein kann. Aus diesem grundsätzlichen Moment haben sich in den letzten Wochen weitere Konsequenzen ergeben. Titulescu verfolgt in den wichtigsten, Rumänien betreffenden Problemen blindlings die Linie der französischen Politik, wobei er nicht einmal den Versuch machte, sich zu einer Anerkennung für die besonderen rumänischen Interessen emporzuschwingen. Dies betraf sowohl das Donauproblem als auch besonders die Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund und des polnischen Vorstoßes in der Minderheitenfrage. Titulescu arbeitete, wie die Kritiker behaupten, zusammen mit Dr. Benesch eifrigst an der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und schwenkte von Polen ab, wobei er vergaß, daß der Einzug Rußlands in den Völkerbund den Sowjets den Weg zur Einmischung in innere rumänische Fragen durch Beschwerden der Minderheiten in Beßarabien öffnet und wobei er ferner vergaß, daß in der Frage der Minderheiten Rumänien genau dasselbe Interesse hat wie Polen.

Ja noch mehr, man erzählt sich, daß Titulescu nach dem bekannten Schritt des polnischen Gesandten Arciszewski dessen Rücktritt gefordert und verlangt habe, daß die Aktion in dieser Richtung Herr Tatarescu betreiben solle. Die Befürchtungen, daß ein solcher Schritt das polnisch-rumänische Bündnis unterhöhlen könnte, zerstreute man durch das Argument, daß in Anbetracht der Besserung der Beziehungen mit Rußland das Bündnis mit Polen nicht unentbehrlich sei, daß die französisch-russische Freundschaft Rumänien vor Rußland genügend sichere. Ob diese Idee originell oder durch die jetzt in Rußland verliebten französischen Kreise diktiert war, ist schwer zu sagen, es genügt die Feststellung, daß weder König Karl noch Ministerpräsident Tatarescu die Forderung Titulescus in bezug auf den Vertreter Polens teilten, was der beleidigte Außenminister mit seinem Rücktrittsgesuch beantwortet hat.

Dieser Rücktritt sollte es möglich machen, daß Tatarescu seine Macht festige, endgültig die Umbildung des Kabinetts vorbereite und diese in einem für Titulescu wenig günstigen Augenblick durchführe. Ihm handelte es sich sowohl um seine Stellung als auch darum, den rumänischen Politikern die Lage zu erleichtern, die mit ihm in den Ansichten über das Verhältnis zu Frankreich einig sind. Indessen gewinnen seit Monaten dort die Menschen und Stimmungen die Oberhand, die sehr kritisch Frankreich gegenüberstehen und diesem vorwerfen, daß es Rumänien nicht gehörig unterstütze, daß es Rumänien während seiner Verhandlungen mit den Gläubigern im Stich gelassen und ihm aus der ungeheuer schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage den Ausweg nicht erleichtert habe. Barthou ist es bei seinem Aufenthalt in Bukarest mit Hilfe Titulescus gelungen, Rumänien von einem finanziellen Kontakt mit nicht französischen Faktoren abzuhalten, die ebenso wie z. B. die englische Firma Wickers versuchen, eine Aktion auf rumänischem Boden durchzuführen. Der Herrn Barthou bereitete hervorragende Empfang hatte weitgehende Versprechungen französischer Hilfe zur Folge. Der Empfang war so glänzend, daß schon damals in Bukarest Stimmen laut wurden, man habe den Eindruck gehabt, daß Barthou nach Madagaskar oder Indochina gekommen sei. Heute, da es sich herausgestellt hat, daß die Verwirklichung dieser Versprechungen auf Schwierigkeiten stößt, sind die kritischen Stimmen an die Adresse Titulescus noch häufiger.

Es unterliegt, so meint der „Czas", keinem Zweifel, daß die Stimmen, die in dem Rücktritt Titulescus einen Kampf zwischen polnischen und französischen Einflüssen in Rumänien erblicken, übertrieben sind. Daß diese Übertreibung nicht ein günstiges Zeichen für den gegenwärtigen Kurs der französischen Politik ist, ist sicher, sogar in dem Falle, wenn Titulescu, wie dies angekündigt wird, in nächster Zeit wieder das Außenministerium übernehmen würde. Es fehlt nicht an Stimmen, daß es sich hier nur darum handelt, Frankreich zur Einhaltung seiner Versprechungen zu bewegen und daß Titulescu, wenn er dies erreicht, wieder das Außenministerium übernehmen wird. Wir sind auch, schließt das Krakauer Organ, nicht der Meinung, daß er in diesem Falle sich nicht Mühe geben würde, auch weiterhin gute Beziehungen mit Polen und das polnisch-rumänische Bündnis aufrecht zu erhalten. Nichtsdestoweniger aber ist dieser Fall charakteristisch. Für den Teil der französischen Meinung aber, der seit einer Woche mit dem Abbruch des Bündnisses mit Polen droht und jetzt mit Besorgnis fragt, ob es möglich sei, daß nach Polen und Jugoslawien jetzt auch Rumänien in die franzosenfeindliche Front einrücke, müßte er eine belehrende Warnung sein.

Titulescu kommt zurück?

Budapest, 9. Oktober. (PAT) Am Montag vormittag ist Titulescu, aus der Schweiz kommend, in Rumänien eingetroffen. Er begab sich direkt nach dem Sommersitz des Königs in Sinaja und hatte dort mit König Karl ausführliche Besprechungen über die durch seinen Rücktritt geschaffene politische Lage. Zuvor hatte Titulescu eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Tatarescu, der ebenfalls in Sinaja eingetroffen war. Wie man hört, war diese Unterredung ziemlich lebhaft. Titulescu legte bei dieser Gelegenheit die Gründe seines Rücktritts dar.

Im allgemeinen herrscht der Eindruck vor, es werde auch diesmal nicht unmöglich werden, Titulescu für die Übernahme des außenpolitischen Portefeuilles zu gewinnen.

Wieder normale Lage in Spanien.

Madrid, 9. Oktober. Der spanische Innenminister Vaquero gab am Montag früh einen Tagesbericht über die Lage in Spanien. Er erklärte, daß fast überall der Normalzustand wieder hergestellt sei, nur vereinzelt seien noch Unruhen und Kämpfe zu verzeichnen. Die Arbeiter seien aufgefordert worden, wieder in die Fabriken zurückzugehen, und es habe den Anschein, als ob sie überwiegend dieser Aufforderung Folge leisten würden. Der Innenminister bestätigte die Verhaftung des Exekutiv-Komitees der sozialistischen Jugend, das an der Aufstandsbewegung einen besonders aktiven Anteil genommen hatte.

Nach den Angaben des Innenministers ist die Lage in Granada absolut normal. Auch in Cordoba, Ciudad Real, Salamanca und Palma (Mallorca) soll wieder die völlige Ruhe hergestellt sein. In Katalonien sei die Lage zufriedenstellend. Zwar würde an verschiedenen Stellen der Aufstand gelegentlich wieder aufflackern, aber der Hauptwiderstand sei gebrochen.

Die Arbeiter würden wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren.

Auch in Asturien ist nach den Mitteilungen des Innenministers die Rebellion am Ende. Nach Berichten von Militärflugzeugen sind die Bauern überall wieder an die Arbeit gegangen. Die Aufständischen in Ujo, die sich dort wie in einer Festung verschanzt hatten, haben sich beim Herannahen der Artillerie ergeben. Die Telegraphen- und Telephonleitungen werden zurzeit von Spezialtruppen wieder repariert.

Wie es zu dem Katalanischen Aufstand kam.

Madrid, 9. Oktober. (DNB) Zur Vorgeschichte des Separatistenaufstandes in Katalonien werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die gesetzmäßige Katalanische Regierung (Generalidad) am Freitag, also am ersten Tag der in ganz Spanien ausgebrochenen revolutionären Aufstandsbewegung immer wieder die Madrider Zentralregierung ihrer Zuverlässigkeit versichert hatte, und dabei nicht müde wurde, immer wieder zu betonen, daß sie die Ordnung in Katalonien unter allen Umständen aufrecht erhalten würde, gingen schon am Sonnabend mittag Gerüchte um, wonach die Generalidad

ein doppeltes Spiel

mit der Madrider Regierung getrieben habe. Wie sich herausstellte, sollten die Beteuerungen der Generalidad nur dazu dienen, Madrid in Sicherheit zu wiegen, damit inzwischen die völlige Abschließung und Isolierung Kataloniens vom übrigen Spanien in Szene gesetzt werden könnte.

Diese war denn auch am Sonnabend abend restlos durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt war sowohl jeder Eisenbahnverkehr als auch der Telephon- und Telegraphenverkehr an den katalonischen Grenzen stillgelegt worden. Gleichzeitig hatten sich die Separatisten geschickt über die wichtigsten Punkte verteilt, so daß die Generalidad nun ohne weitere Gefahr glaubte, den Abfall von Spanien erklären zu können. So erfolgte denn auch am späten Sonnabendabend durch den Vorsitzenden der Generalidad die Unabhängigkeitserklärung Kataloniens und die Ausrufung der freien Katalanischen Republik. Gleichzeitig rief man die „Spanische Föderative Republik" aus und ernannte zu ihrem Präsidenten Azana, den Ministerpräsidenten der letzten halbmarxistischen Regierungen der Jahre 1932/33. **Dieser erklärte nun seinerseits die Madrider Regierung für illegal und abgesetzt.**

Die Generalidad hatte nun allerdings bei diesem hochverräterischen Spiel

einen schweren Fehler

gemacht. In ihrer maßlosen Selbstüberhebung glaubte sie sich des Heeres, soweit es in Katalonien garnisoniert ist, und der Polizei völlig sicher. Als nun die Madrider Regierung als Antwort auf die Abfallerklärung Kataloniens sofort den Kriegszustand über das ganze spanische Staatsgebiet verhängte, ließ man den Befehlshaber der dortigen Militärstreitkräfte in das Regierungsgebäude der Generalidad kommen, um seine Stellungnahme zu erfahren. General Batet bat sich eine Stunde Bedenkzeit aus, die er sofort dazu benutzte, um die gesamte Garnison von Barcelona zu alarmieren. Eine weitere Stunde später waren die spanischen Batterien an den wichtigsten Plätzen aufgefahren, Maschinengewehre in Stellung gebracht und die wichtigsten Gebäude, darunter die Generalidad, militärisch besetzt. Der spanische General und die ihm unterstellten Truppen haben vorbildlich ihre Pflicht erfüllt.

Als der Präsident der sog. „Katalanischen Republik" diese unerwartete Wendung sah, und ihm außerdem gemeldet wurde, daß auch der größte Teil der katalanischen Polizei gemeinsame Sache mit dem Militär machte, begann er im Rundfunk in halbstündlichen Abständen stark gefärbte Berichte über die Gesamtlage herauszubringen und

die gesamte Bevölkerung Kataloniens zu den Waffen zu rufen.

Er hoffte vor allem auf die Hilfe der syndikalistischen Landarbeiter-Organisationen, die seit langem von ihm selbst bewaffnet und ausgebildet waren und die, neben den separatistischen Escamots, eine Art katalanische Sturmtruppe bildeten. Wie nicht anders denkbar war, hat der Kampf um Barcelona zahlreiche Opfer gefordert, deren Höhe noch nicht feststeht.

Sicherungsmaßnahmen in Portugal.

Lissabon, 9. Oktober. (DNB) Nach Beendigung einer Beratung, die zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Minister des Inneren stattgefunden hat, wird eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Danach habe sich die Regierung entschlossen, die gegenwärtigen Vorgänge in Spanien mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen und die nötigen Sicherungsmaßnahmen zum Schutze Portugals zu ergreifen. Im Hinblick auf Gerüchte über umstürzlerische Versuche in Portugal seien Maßnahmen in Vorbereitung, um überall im Lande die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Ungarn und der polnische Vorstoß in Genf.

Budapest, 8. Oktober. (PAT.) Der „Pester Lloyd" veröffentlicht einen Artikel des ehemaligen Ministers Al. Bersevitschy, der die Überschrift „Polen und der Minderheitenschutz" trägt. Einleitend versichert der Verfasser, daß die ungarische Bevölkerung die Reise des Ministerpräsidenten Gömbös nach Warschau mit großer Sympathie verfolge und an sie die besten Hoffnungen knüpfe. Die Reise werde die polnisch-ungarische traditionelle Freundschaft, die seit Jahrhunderten bestehe, vertiefen.

Nach Ansicht des Autors habe sich die polnische Erklärung in Genf nicht gegen die Minderheiten in Polen gerichtet, deren Lage übrigens viel besser sei als die der ungarischen Minderheit in den Ländern der Kleinen Entente. Nichtsdestoweniger aber gibt der Autor der Ansicht Ausdruck, daß Ungarn sich trotz der großen Sympathie für Polen und trotz des vollkommenen Verständnisses für seinen Standpunkt in der Minderheitenfrage in der Zahl derjenigen Staaten befinden müßte, die sich für die Ablehnung der polnischen Erklärung ausgesprochen haben. Denn der Verfasser befürchtet, daß sich im Falle der Annahme des polnischen Vorschlages durch den Völkerbund binnen kurzem gar zu viele Nachahmer finden würden, die ohne einen Anspruch auf die Großmachtstellung zu haben, bereit wären, alle Mittel anzuwenden, um sich der durch die Traktate garantierten Verpflichtungen zu entziehen. Außerdem weckt bei dem ehemaligen ungarischen Minister jener Teil des polnischen Projekts Vorbehalte, der die glei-

chen Rechte und die gleichen Pflichten aller Staaten betrifft. Nach Ansicht des Autors ist diese These rechtlich-philosophisch richtig; doch in Wirklichkeit bestehen ungeheure Unterschiede zwischen einer nationalen Minderheit, die infolge einer freiwilligen Emigration entstanden ist und einer solchen Minderheit, die **infolge des zufälligen Kriegsergebnisses durch Urteil der Sieger, ohne die Bewohner des betreffenden Gebiets um ihren Willen zu fragen,** einer anderen staatlichen Mehrheit untergeordnet worden ist.

Pilsudskis Namenstag hat den Charakter einer staatlichen Feier

Eine interessante Entscheidung fällte, wie der „Kurjer Poznański" aus Warschau meldet, die 2. Strafkammer des Obersten Gerichts in einer Kassationssache aus Artikel 18 des Gesetzes über die Übertretungen. Es handelte sich dabei um einen Vorgang, der die Feier des Namenstages des Marschalls zum Hintergrund hatte. Das Oberste Gericht entschied, **daß Feierlichkeiten, die aus Anlaß des Namenstages des Marschalls stattfinden, den Charakter staatlicher Feiern haben.** Deshalb ist ein Verhalten, das der Ausdruck der Geringschätzung dieser Feiern ist, eine Bekundung der Abneigung gegenüber dem Polnischen Staat und fällt unter Strafe.

Der Art. 18 des Gesetzes über die Übertretungen lautet: „Wer an öffentlichem Orte demonstrativ Unlust oder Geringschätzung für den Polnischen Staat oder staatliche Einrichtungen zeigt, unterliegt, wenn für die Tat nicht eine strengere Strafe droht, einer Strafe bis zu zwei Wochen Arrest oder einer Geldstrafe bis zu 500 Zloty.

Marschall Pilsudski in Wilna.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Marschall Pilsudski ist am Sonntag nachts nach Wilna gereist. Man nimmt an, daß die Wilnaer Reise des Marschalls mit dem **14. Jahrestage der Einnahme Wilnas durch die Truppen des Generals Żeligowski** zusammenhängt.

Erste Folgen der Plesser Zwangsverwaltung

Kattowitz, 9. Oktober. Die ersten Folgen der Einsetzung eines Zwangsverwalters für die ostoberschlesischen Unternehmungen des Fürsten von Pleß haben sich, wie man erfährt, bereits bei den Angestellten, Pensionären und den Hinterbliebenen früherer Angestellter und Arbeiter der Pleßschen Betriebe in unangenehmer Weise fühlbar gemacht. Die Hinterbliebenen früherer langjähriger Arbeiter und Angestellter hatten bisher Unterstützungen erhalten, die zum Teil noch auf Stiftungen des verstorbenen Herzogs von Pleß zurückgingen. Die Auszahlung dieser Unterstützungen mußte jetzt von den einzelnen Betrieben eingestellt werden, da lediglich die Zwangsverwaltung das Recht hat, über die Gelder der Pleßschen Unternehmungen zu verfügen. Die im Ruhestand lebenden Angestellten haben seit Mitte September keine Pensionszahlungen mehr erhalten.

Besser daran sind die früher nach Deutschland verzogenen Pensionäre, die ihre Pensionen von der deutschen Verwaltung der fürstlichen Besitzungen pünktlich ausgezahlt erhalten haben. Die noch im Dienst befindlichen Angestellten haben nach einer Mitteilung der „Kattowitzer Zeitung" ihre Bezüge für einen halben Monat eingebüßt; die Pleßsche Verwaltung hatte nämlich seit einigen Monaten infolge der Pfändungen durch das Finanzamt die Gehälter nur in halbmonatlichen Raten nachträglich auszahlen können. Für den Zeitraum vom 1. bis 15. September hatte die Verwaltung das Geld noch nicht aufgebracht, als die Zwangsverwaltung eingesetzt wurde. Diese aber hat jetzt nur für die Zeit vom 16. September ab Gehälter gezahlt mit dem Hinweise, daß für die Zeit bis zum 15. September die Generaldirektion zuständig gewesen sei. Diese ist aber heute natürlich nicht mehr in der Lage irgendwelche Zahlungen zu leisten, da die alleinige Verfügung über sämtliche Einkünfte dem Zwangsverwalter zusteht.

Die Schulreform wird durchgeführt.

In einem Bericht über die in Warschau stattfindende Lehrertagung gab die **„Gazeta Warszawska" ein Gerücht** wieder, nach welchem die Regierung beabsichtige, die Reform des Schulwesens aufzugeben. Nach diesem Gerücht wolle man zu dem früheren System zurückkehren, das eine vierklassige Volksschule auf dem Lande, eine siebenklassige Stadtschule und ein achtklassiges Gymnasium vorsieht. Dieses Gerücht versuchte das erwähnte Blatt dadurch glaubhaft zu machen, daß mit dem 1. d. M. die Zahlung der Funktionszulagen an die sogenannten ministeriellen Instrukteure eingestellt worden ist, was man als eine Ankündigung der Liquidierung ihrer Tätigkeit ansah. (Siehe auch Artikel unter der Überschrift „Die Einberufung der Sejmsession". — D. R.)

Wie der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** aus maßgebenden Quellen erfährt, könne von einer Aufgabe der Schulreform keine Rede sein, derartige Tendenzen seien im Kultusministerium nicht einmal diskutiert worden. Wahr sei lediglich die Tatsache von den Schwierigkeiten im Staatshaushalt und den darin vorgenommenen Streichungen. Die Ausgaben zur Durchführung der Schulreform seien jedoch nicht gestrichen worden.

*

Schulgeld auch in den Volksschulen.

Nach weiteren maßgebenden Informationen hat der Staatshaushalt des Kultusministeriums für das Wirtschaftsjahr 1935/36 um 18 Millionen Złoty gekürzt werden müssen, was aber nicht ohne Schaden für die Bildungsarbeit sowohl in den Volks- als auch in den Mittelschulen vorgenommen werden kann. Dies hätte auch die Reform des Schulwesens aufgehalten, diese soll jedoch in den Volksschulen in einem Jahre und in den Gymnasien im Laufe von drei Jahren durchgeführt werden. Eine Verminderung des Lehrpersonals oder die Einstellung von Beförderungen kommen auch nicht in Frage, da sich dies für das Niveau der Schule nachteilig auswirken würde. Man hat sich daher, um die Einsparungen von 18 Millionen Zloty im Etat vornehmen zu können, entschlossen,

neue Einnahmequellen

zu erschließen.

Kritik an der deutsch-polnischen Presse-Verständigung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es hagelt in der polnischen oppositionellen Presse. — Ein dichter Hagel von scharf zugespitzten Steinchen der Kritik fährt auf die Gefilde nieder, wo die jungen, zarten Pflänzlein der deutsch-polnischen Presseverständigung eben aufgesprossen sind und wahrhaftig sorgfältiger Betreuung und beständigen Schutzes bedürfen, wenn aus diesen blaßgrünen Dingerchen richtige, vollentwickelte und fruchtgebende Pflanzen werden sollen. Die Kritik der Opposition hat es aber offenbar darauf angelegt, diese Arbeit zu stören. Nicht als ob die betreffenden Hagelmacher grundsätzlich gegen eine Presseverständigung mit Deutschland als solche etwas einzuwenden hätten. Gott behüte! Das wollen sie gar nicht wahr haben.

Aber die Sache mit der Presse-Verständigung mißfällt ihnen aus einem besonderen Grunde. Dieser Grund ist — merkwürdigerweise — einigen Oppositionsorganen, die in verschiedenen Städten erscheinen, gleichzeitig klar geworden, und zwar unmittelbar nachdem das amtliche Communiqué über die in Warschau am 4. und 5. d. M. stattgehabten Gespräche der Vertreter zuständiger Ämter beider Staaten ausgegeben worden war.

Die Kritiker halten sich an die formale Seite der betriebenen Verständigungsarbeit und nehmen hauptsächlich daran Anstoß, daß diese Arbeit einen rein bureaukratischen Charakter habe, was die Befürchtung erwecke, daß bei alledem ein Anschlag auf die Rechte der „öffentlichen Meinung Polens" oder gar direkt eine deutsch-polnische **Meinungsgleichschaltung** herauskommen werde.

In dieser Richtung bewegen sich die Ausführungen des Krakauer **„Glos Narodu"**, des Organs der Christlichen Demokratie. Dieses Blatt schreibt im Anschluß an das erwähnte amtliche Communiqué u. a. folgendes:

„Unzweifelhaft werden Beratungen über Fragen abgehalten, welche die Kontrahenten interessieren, das ist aber nicht alles, was in dieser Angelegenheit gesagt werden muß. Bei solchen Beratungen werden auch Beschlüsse gefaßt, **die dann die Zensoren, die Starosteibeamten, sogar die Polizeikommissare** in der Lebenspraxis **in Anwendung bringen.** Sie führen sie dritten Personen gegenüber durch, die **den Inhalt dieser Beschlüsse nicht kennen** und dann Opfer ihrer Unkenntnis werden. Diese (dritten Personen) werden einfach **durch Entscheidungen überrascht,** deren sie sich nicht versehen haben. Das sollte nicht sein.

Niemand kann sich mit der Unkenntnis des Gesetzes entschuldigen, denn Beschlüsse, welche in vertraulichen Beratungen von polnischen und deutschen Pressebeamten gefaßt werden, **sind kein Gesetz.** Bevor diese Beschlüsse in der Praxis zur Anwendung gelangen, muß man sie zur öffentlichen Kenntnis geben. Die Presse möge erfahren, was und wie sie über die Verhältnisse in Deutschland und dessen jetzige Verweser schreiben darf. (Der „Glos Narodu" ist das vielleicht klerikalste Blatt in Polen und bedient sich einer dementsprechend gefärbten Brille!) Das ist vom Standpunkt der elementarsten Loyalität gegenüber den Staatsbügern erforderlich, auch abgesehen von der Tatsache, daß dies **vom Gesichtspunkt der höheren Politik sehr interessant sein wird.** Es werden heute zu viele Angelegenheiten ohne Wissen der Volksgemeinschaft und hinter ihrem Rücken erledigt und entschieden. Es **wird vor ihr zuviel verborgen,** obwohl sie dadurch der Gefahr moralischer und materieller Verluste ausgesetzt wird. Das hat oben begonnen **und findet unten immer zahlreichere Nachahmer . . .**"

Das dem Krakauer Chadekenblatte geistesverwandte Warschauer **„ABC"** findet „den Ton des besagten Communiqués (über die Presseverständigung) so allgemein und „diplomatisch", daß es schwer zu raten sei, worauf eigentlich das erzielte Einvernehmen beruhe und **wozu sich jede der Parteien verpflichtet habe".** „Wir wissen nur", — **bemerkt das Blatt — „daß man** die Einflußnahme der Regierungen auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung in beiden Ländern besprach und beschlossen hat, diese Beratungen weiter fortzusetzen. Die Einflußnahme äußert sich aber in der Praxis überwiegend **in Repressalien der Presse gegenüber."**

Es könnte scheinen, daß die unzufriedenen Organe sich schließlich nur von der „bureaukratischen Geheimnistuerei" abgestoßen fühlen und sich besänftigen ließen, wenn auch nicht beamtete Presseleute zu den deutsch-polnischen Verständigungsberatungen hinzugezogen würden. Doch dieser Anschein ist sicher trügerisch. Die formalen Einwände, die von der Oppositionspresse gemacht werden, dienen bloß als Vorwand, als Deckung, hinter welcher verborgen, sie, sich vor der Presse-Verständigungsarbeit als solcher verneigend, Pfeile spitzend nach Gelegenheiten zu Ausfällen späht.

Und diesem Verhalten liegen überwiegend Rücksichten zugrunde, die vielleicht allesamt eine gemeinsame außenpolitische Wurzel haben. Dieselben Kritiker würden doch an einer französisch-polnischen oder tschechisch-polnischen Presseverständigung, und wäre sie noch so geheimdiplomatisch und bureaukratisch vollzogen, nicht den geringsten Anstoß nehmn. Es wäre ihnen sicher nicht eingefallen, daß sie im Ergebnis derartiger Verständigungen Gefahr laufen könnten, mit der Zensur in Konflikt zu geraten.

Es sollen zur Deckung der Ausgaben für die Schulhilfe, analog wie in den Mittelschulen, gewisse Gebühren auch in den Volksschulen eingeführt werden. Diese Gebühren werden wahrscheinlich, je nach der Art der Schule, einige Zloty jährlich betragen, aber noch nicht in diesem, sondern erst mit dem Beginn des Schuljahres 1935/36 erhoben werden. Von der hieraus erlangten Summe werden die sachlichen Ausgaben im Volksschulwesen gedeckt.

Nach den Erklärungen maßgebender Kreise kann man in dem Plan der Einführung dieser Gebühren eine Verletzung der Verfassung oder des Gesetzes über die Schulpflicht nicht erblicken. Es wird betont, daß die Gebühren in den Volksschulen nur vorübergehend eingeführt und zur Deckung der sachlichen und notwendigen Bedürfnisse des Volksschulwesens verwandt werden sollen. Die aus diesem Titel erlangten Beträge dienen nicht zur Deckung der Ausgaben für die Besoldung des etatsmäßigen Personals.

Protest gegen das Wiener „Braunbuch"?

Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Rom:

Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, ist der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, bei der Wiener Regierung wegen der Veröffentlichung des Braunbuches vorstellig geworden. Der deutsche Gesandte hat gegen Inhalt und Form des Braunbuches Einspruch erhoben und darauf hingewiesen, daß wichtige Tatbestände, die nach dem Braunbuch eine deutsche Mitverantwortung an den Vorgängen des 25. Juli erwecken sollen, nicht den Tatsachen entsprechen. Dem Vernehmen nach hat die Wiener Regierung den Protest zur Kenntnis genommen, ohne daß eine Stellungnahme bisher erfolgt wäre.

Mussolini an Gömbös.

Budapest, 9. Oktober. Die ungarische Presse verzeichnet mit großer Genugtuung ein Telegramm, das der Duce unmittelbar nach seiner Mailänder Rede an Gömbös richtete und worin es wörtlich heißt:

„Ich wünsche Ihnen zu sagen, daß ich, als ich am Schlusse meiner Rede über den Frieden und über die damit verbundene Gerechtigkeit zu sprechen kam, an Ungarn gedacht und auf dieses Land angespielt habe." Gömbös beantwortete dieses Telegramm mit dem Ausdruck der ungarischen Dankbarkeit. Die ungarische Presse mißt diesem Telegrammwechsel hohe politische Bedeutung bei und erklärt, daß diese unverhüllte Stellungnahme des italienischen Regierungschefs für die ungarische Revision zwar nicht zum erstenmal erfolge, daß sie aber gerade jetzt besonders bedeutsam sei, weil die Mailänder Rede des Duce in der ganzen Welt Widerhall gefunden habe. Im übrigen nimmt die ungarische Presse aus der Außerung des Duce über Südslawien an, daß Mussolini beabsichtige, italienisch-südslawische Verhandlungen in die Wege zu leiten.

Die Aktion Hassel.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die nichtdeutsche Presse ist voll von Nachrichten über ein Angebot, das der Deutsche Botschafter in Rom von Hassel dem Chef der Italienischen Regierung zur österreichischen Frage überbracht haben soll. Das Angebot enthalte eine deutsche Verzichterklärung, während der nächsten 10 Jahre sich in keiner Weise in die innerösterreichischen Verhältnisse einzumischen oder die Unabhängigkeit Österreichs in Frage stellen zu wollen. Der Plan sei verbunden mit einem deutschen Entgegenkommen an Italien auf handels- und devisenpolitischem Gebiet. Deutschland sei bereit, dieser Politik durch Unterzeichnung eines entsprechenden Regionalabkommens auch äußerlichen Ausdruck zu geben. Mit dieser Politik würde also die deutsche Garantieerklärung möglich werden, die bisher als aussichtslos erschien. Nach den gleichen Quellen werde diese Politik begleitet durch eine Aktion des Deutschen Gesandten in Wien von Papen zur Herstellung des inneren Friedens in Österreich.

Auf Grund genauester Kenntnis der tatsächlichen deutschen Haltung können wir feststellen, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen, es sich vielmehr um Kombinationen handelt, denen allerdings ein richtiger Kern zugrunde liegt. Was das angebliche deutsche Angebot betrifft, so hat Adolf Hitler wiederholt in jüngster Zeit für Deutschland bindende Erklärungen zugunsten der österreichischen Unabhängigkeit abgegeben und diesem Willen durch die rücksichtslose Auflösung aller österreichischen Organisationen in Deutschland Ausdruck verliehen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Herr von Hassel diese alte Haltung Hitlers noch einmal in Rom deutlich zum Ausdruck bringt. Ob und wie weit sich aus dieser Haltung die Möglichkeit zum Abschluß neuer Vereinbarungen ergibt, hängt unter diesen Umständen weniger von Berlin als von den übrigen Regierungen ab, da die deutsche Unabhängigkeitspolitik bezüglich Österreich selbstverständlich völlige Gegenseitigkeit voraussetzt, also auch beispielsweise für Italien eine gleiche Bindung bedeutet.

Was die Gerüchte über eine deutsche Parallelaktion in Wien betrifft, so gründen sich diese offenbar auf die Politik des Ingenieurs Anton Reinthallers, der bekanntlich eine innere Aussöhnung in Österreich zwischen der Regierung und der national denkenden Bevölkerung betreibt, dabei aber, wie wir bereits melden konnten, entschieden jedes irgendwie geartete Interesse reichsdeutscher Stellen an diesen Bemühungen dementieren konnte. Die Schwierigkeiten einer inneren Befriedung in Österreich liegen heute tatsächlich nicht mehr bei den jetzt völlig unabhängig von Deutschland arbeitenden Nationalsozialisten, sondern bei den Heimwehren, die stark mit dem Gedanken einer eigenen Minderheitsdiktatur liebäugeln.

Nach dem völligen Rückzug des Reichs aus der innerösterreichischen Politik dürfte für die Weiterentwicklung vielmehr ein Ratschlag Mussolinis an die Heimwehren von Bedeutung sein.

Wenn auch die jetzt erfolgte Veröffentlichung des österreichischen Braunbuches mit seinem recht zweifelhaften Beweiswert die Atmosphäre nicht erleichtert, so wird man doch damit rechnen können, daß Deutschland unbeirrt einen Kurs wirklicher österreichischer Unabhängigkeit steuern wird.

Japanisches Schiff überfällt britische Insel.

London, 9. Otober. (Eigene Meldung.) Nach einer Meldung des **„Daily Herald"** aus Brisbane, hat die 38 Köpfe starke Besatzung eines japanischen Schiffes eine britische Insel in der Meerenge zwischen der Nordspitze Australiens und Neuguinea überfallen, als die Ansiedler die Insel vorübergehend zu Einkäufen verlassen hatten. Die Japaner plünderten Häuser und steckten Plantagen in Brand.

Panamas Ministerpräsident verschollen.

London, 9. Oktober. (Eigene Meldung.) Nach einer Reuter-Meldung aus Panama ist der Ministerpräsident von Panama auf einem Fluge nach der Hauptstadt Garachine an der Küste des Stillen Ozeans mit zwei Begleitern verschollen. Man glaubt, daß die Maschine im Dschungel notgelandet ist.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Oktober 1934.

Krakau — — (— 1,86), Zawichost + 1,56 (+ 1,41), Warschau + 1,28 (+ 1,28), Plock + 0,74 (+ 0,73), Thorn + 0,71 (+ 0,67), Fordon + 0,72 (+ 0,70), Culm + 0,47 (+ 0,47), Graudenz + 0,70 (+ 0,70), Kurzebrak + 0,83 (+ 0,86), Piekel + 0,07 (+ 0,09), Dirschau + 0,02 (+ 0,05), Einlage + 2,26 (+ 2,24), Schiewenhorst + 2,46 (+ 2,40). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Volk.

Wir sind der Bauer, der Denker, der Held,
das Herz der Maschinen in dröhnender Welt
und immer wieder zur Saat bestellt
im Schoße von Sonne und Wind.

So wachsen wir auf und kommen daher
und sind von Glauben und Sehnsucht schwer
und sind von Brüdern ein einziges Heer
mit Vater, Mutter und Kind.

Wir kennen den Weg, den die Fahne führt,
hell trommelt ihr Tuch, vom Sturme gerührt,
und einer geht vor, zum Herzog gekürt,
so schreiten wir über die Zeit.

Und überwinden das letzte Gericht,
und siegen und sterben in unserer Pflicht
und Gott begegnet mit stolzem Gesicht
uns in der Unsterblichkeit.

Herbert Böhme

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Oktober.

Abkühlung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei allgemeiner Abkühlung und Neigung zu strichweisen Niederschlägen an.

Deutsche Notstandsarbeiten.

Die deutschen Wohlfahrtsorganisationen in Polen wissen, daß Arbeit viel mehr wert ist als Almosen, daß verdientes Brot viel besser schmeckt als geschenktes. Darum kommt den Bemühungen der deutschen Berufshilfe, die deutschen Arbeitslosen wieder organisch in den Arbeitsprozeß einzugliedern, so große Bedeutung zu, daß jeder Volksgenosse zu einem verständnisvollen Mitarbeiter der Berufshilfe werden muß. So lange aber bei dem darniederliegenden Wirtschaftsleben es nicht gelingt, jedem Deutschen einen ständigen Arbeitsplatz zu beschaffen, ist die Einrichtung von Notstandsarbeiten eine dringende Aufgabe der deutschen Wohlfahrtsorganisationen trotz aller Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen. Darum hat der Posener Wohlfahrtsdienst schon in den beiden letzten Wintern seine Holzversorgung eingerichtet, in der arbeitslose Deutsche mit Holzsägen, Holzhacken und der Abfuhr des gehackten Holzes beschäftigt wurden. Im Vertrauen darauf, daß der Holzabsatz an die deutschen Familien und Betriebe erheblich größer wird, wird in diesem Jahr die doppelte Anzahl von Arbeitslosen in der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes beschäftigt werden. Dabei kann zugleich die Arbeitswilligkeit der Arbeitslosen erprobt werden bei der verhältnismäßig großen Anzahl, weil die Beschäftigten in der Holzversorgung öfter abwechseln.

Dieser Notbehelf reichte aber bei dem ungenügenden Absatz des gehackten Holzes nicht aus. Darum bemühte sich der Wohlfahrtsdienst im Sommer um weitere Einrichtung anderer Notstandsarbeiten. Durch Zusammenwirken der Kirchengemeinden, des Posener Gustav-Adolf-Vereins und des Wohlfahrtsdienstes, die je ein Drittel der Kosten übernahmen, wurden größere Instandsetzungen an den Wegen und Anpflanzungen der Posener Friedhöfe vorgenommen, bei denen durch Vermittlung der Berufshilfe längere Zeit eine größere Anzahl deutscher Arbeitsloser beschäftigt wurden, bis einer der Beschäftigten zum Arbeitsinspektor lief und als gelernter Handwerker seine Entlohnung nach dem aus der Scheinkonjunktur stammenden Tarife für Bauhandwerker forderte! Bei den Verhandlungen mit den Behörden stellten diese sich auf den Standpunkt, daß nur der Staat und die Stadt- und Landgemeinden Notstandsarbeiten mit den gesetzlichen Erleichterungen einrichten dürften, während unsere Vereine die vollen sozialen Abgaben, Steuern und die sonst praktisch kaum noch bestehenden vollen großstädtischen Tariflöhne für gelernte Arbeiter zahlen müßten, auch die von uns Beschäftigten die Anwartschaft auf die Arbeitslosenunterstützung verlören. Unter diesen Verhältnissen mußten diese Notstandsarbeiten auf den Posener Friedhöfen eingestellt werden. Ein ewig Unzufriedener hat also seine deutschen Brüder erneut arbeitslos gemacht!

In einer Landgemeinde in der Nähe von Posen werden solche Notstandsarbeiten mit Unterstützung des Wohlfahrtsdienstes noch fortgeführt. Auch in anderen Gemeinden ist der Wohlfahrtsdienst bereit, bei der Einrichtung solcher gemeinnütziger Notstandsarbeiten zu helfen, wenn ihm entsprechende Anträge mit genauen Kostenanschlägen eingereicht werden. Die Not unserer arbeitslosen Brüder muß uns erfinderisch machen in der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Auch kleine Mittel wie Besenbinden, Herstellung handgewebter Säcke, Tütenkleben usw. müssen örtlich versucht und erprobt werden. In der Arbeitsbeschaffung wird sich zeigen, ob wir eine Volksgemeinschaft sind oder nicht. pz.

---

§ **Aus Anlaß des Besuchs der Gemahlin des Staatspräsidenten,** Frau Marja Moscicka, und aus Anlaß der Anwesenheit des Kultusministers Jedrzejewicz und des Vizeministers Grafen Roger-Raczynski wendet sich die Stadtverwaltung an die Bevölkerung der Stadt mit der Bitte, an diesem Tage, am 10. Oktober 1934, zu flaggen.

§ **Senkung der Brennstoffpreise.** Zwischen dem Industrie- und Handelsministerium und der Vertretung der polnischen Kohlenindustrie sind gegenwärtig Verhandlungen über die Senkung des Inlandspreises für Kohlen im Gange. Die Regierung wünscht eine für den Verbraucher fühlbare Senkung der Kohlenpreise, während die Kohlenindustrie eine Preissenkung nur um einige Prozente und auch nur unter der Bedingung zugestehen will, daß die Kohlenfrachten der Eisenbahnen eine erhebliche Senkung erfahren. Die Inlandspreise für Kohlen (oberschlesische Kohle rund 29,50 Złoty Dąbrowa-Kohle 27,75—29 Złoty je Tonne ab Grube) sind verhältnismäßig hoch, da der Inlandsabsatz die Entschädigung für die größtenteils unrentable bzw. verlustbringende Ausfuhr von Kohlen gewähren muß.

§ **Ein unehrlicher Rechtskonsulent.** Ende vergangenen Jahres und im April d. J. wandte sich die Ehefrau Marta Przybysz an den Rechtskonsulenten Konrad Rybak von hier und beauftragte ihn, eine Forderung einzuziehen. Für seine Bemühungen ließ er sich nach und nach 125 Złoty von Frau P. auszahlen, ohne daß er aber in ihrer Angelegenheit etwas unternahm. Die Frau erstattete schließlich gegen R. Anzeige wegen Unterschlagung. R. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burgericht zu verantworten. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld und gibt an, daß Frau P. ihm 70,00 Złoty nicht für die Erledigung ihrer Angelegenheit gegeben, sondern geliehen habe, was diese bestreitet. Das Gericht verurteilte R. zu drei Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub unter der Bedingung der Rückzahlung des Geldes an die Geschädigte. ↕

§ **Aus dem Erziehungshaus ins Zigeunerlager** Aus dem Erziehungshaus in Schubin ist kürzlich der noch minderjährige Józef Reimer geflüchtet. Die Polizei, die im Zigeunerlager an der Waldstraße im Jagdschützer Walde eine Revision vornahm, entdeckte den jugendlichen Ausreißer und schaffte ihn nach Schubin zurück.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist der 30jährige Tadeusz Kwiatkowski, Fehrbellinstr. (Bartoszt Głowackiego) 18. Eine eiserne Stange schlug dem Genannten gegen die rechte Hand, so daß er in das Städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

§ **Während des Dienstes gestorben.** Sonntag nachmittag wurde der diensttuende Eisenbahnarzt davon benachrichtigt, daß in der Nähe des Blockhauses Nr. 87 ein Mann, offensichtlich ein Eisenbahner, neben den Schienen liege. Eine besondere Kommission wurde mit Hilfe einer Draisine nach der bezeichneten Stelle entsandt, wo man den Streckenwärter Baumgardt auffand. Der Arzt konnte jedoch nur noch den wahrscheinlich durch Herzschlag eingetretenen Tod des Eisenbahners feststellen. Der Tod war eingetreten, als Baumgardt einen seiner Dienstgänge unternahm.

§ **Ein großer Einbruch wurde in der Nacht zum Sonnabend in das Pelzwarengeschäft der Firma Balicki, Bahnhofstraße 45, verübt. Die Einbrecher hatten von der Hofseite aus das Fenstergitter durchgefeilt, gelangten dann auf diesem Wege in das Geschäft und stahlen verschiedene Pelze und Felle im Gesamtwerte von etwa 3000 Złoty. Die Polizei hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet.**

§ **Eine Kirchendiebin** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Es ist dies die 38jährige, bereits mehrfach vorbestrafte Janina Gackowska von hier. Die Angeklagte hatte im Mai und Juni d. J. hier in fast allen katholischen Kirchen Diebstähle begangen. Sie stahl Altardecken, Servietten, aus der Klarissenkirche von dem Bilde der hl. Therese Armbänder und Ringe. Die Angeklagte, die bei einem ihrer Diebstähle auf frischer Tat ertappt wurde, erhielt vom Gericht 1½ Jahr Gefängnis.

§ **Mit einem neuen Straßenbauverfahren** wird auf der Luisenstraße (Hetmańska) zurzeit ein Versuch unternommen. Die Luisenstraße bildet mit eine der Hauptverkehrsstraßen nach dem Bahnhof, die von den Autos stark in Anspruch genommen wird. Der Straßendamm ist nur chaussiert, weshalb bei trockenem Wetter zum Ärger der Anwohner unerträgliche Staubwolken entstehen. Diesem Übelstand soll in Zukunft durch den neuen Straßenbelag abgeholfen werden. Vorläufig ist für Versuchszwecke eine etwa 30 Meter lange Strecke in Angriff genommen worden. Der neue Bodenbelag besteht aus weißen, gebrannten, mit besonderem Teer imprägnierten Ziegelsteinen und soll sich besonders für stark vom Verkehr in Anspruch genommene Straßen eignen. Die Oberfläche dieses neuen Bodenbelags soll sich nach einer kurzen Zeit durch den Wagenverkehr abschleifen und wird dann einer asphaltierten Straße ähnlich. Dieses neue Straßenbauverfahren, das bereits in einigen Städten angewandt wurde, soll sich gut bewährt haben.

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** hatte sich der 31jährige Roman Trojanowski von hier wegen Betruges zu verantworten. Im Februar d. J. begab er sich in Gesellschaft eines Mannes namens Anton Galecki zu der hier wohnhaften Frau Petronella Rokiecka, von der ihm bekannt war, daß sie einen Prozeß führte und erklärte sich bereit, ihr Dank seiner Verbindungen im Gericht bei der Abwicklung ihres Prozesses behilflich zu sein. Für seine Bemühungen ließ er sich von Frau R. 40 Złoty auszahlen, ohne daran zu denken, in der Sache selbst etwas zu unternehmen. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld und gibt an, daß nicht er, sondern Galecki von Frau R. die 40,00 Złoty in Empfang genommen habe, von denen er 10,00 Złoty erhielt. Er bestreitet auch, Frau R. gesagt zu haben, irgend welche Verbindungen im Gericht zu besitzen. Das Gericht fand den Angeklagten jedoch für schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Arrest. ↕

§ **Der Wochenmarkt,** der wegen des Besuches der Gemahlin des Staatspräsidenten auf den heutigen Tag verlegt war, brachte wenig Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter ½ kg 1,20—1,30, Landbutter 1,20, Tilsiterkäse 1,20—1,50, Weißkäse Stück 0,20, Eier Mdl. 1,30 bis 1,40, Weißkohl ½ kg 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,70, Tomaten 0,10, Zwiebeln 0,07—0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, Gurken ½ kg 0,15—0,20, Salat Kopf 0,05, rote Rüben ½ kg 0,10, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,30—0,40, Rehfüßchen 0,60, Gänse Stück 4,00—5,00, Enten 2,50—3,50, Puten 5,00—6,00, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,40—1,60, Tauben Paar 1,00—1,10, Speck ½ kg 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,65, Kalbfleisch 0,60 bis 0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Aale 1,00—1,20, Hechte 0,80 bis 1,00, Schleie 0,80—1,20, Karauschen 0,80—1,00, Barse 0,40 bis 0,80, Plötze 0,40—0,60.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 8. Oktober. Dem Vogt Słowiński auf dem Gute Wojtostwo wurden von unbekannten Dieben vier Anzüge und drei Kleider aus der Wohnung gestohlen. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

* **Bismarcksfelde,** 8. Oktober. Das Ehepaar August und Anna Wobich konnte das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Vom Pommernlande kamen sie als Schmiedeleute nach Friedrichsfelde. Fünf Kinder und 13 Enkel wurden ihnen geschenkt, davon leben vier Töchter in Deutschland verheiratet und der einzige Sohn hier. Ein strahlender Festtag vereinte alle Kinder und viele Verwandte um das Jubelpaar. Im Namen des Evangelischen Konsistoriums überreichte der Ortspfarrer das Ehediplom und dem Jubelbräutigam als treuen Kirchenältesten eine schöne Bibel.

q **Gnesen** (Gniezno), 8. Oktober. In der letzten Nacht versuchten Diebe in die Wohnung des Direktor Henkel, Hornstraße, einen Einbruch zu verüben, was jedoch mißglückte. Die Täter konnten festgenommen und der Polizei ausgeliefert werden. Es handelt sich um zwei Burschen, wohnhaft Tremessenerstraße.

Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Chaussee in Charbowo, Kreis Gnesen. Plötzlich versagte das Licht und das Auto raste im Dunkel der Nacht gegen einen Baum. Die Insassen wurden schwer verletzt.

☞ **Gnesen** (Gniezno), 7. Oktober. Bei dem Gastwirt Franciszek Sobieralski in Taksee drangen Einbrecher ein und erbeuteten Wein, alkoholische Getränke, Rauch- und Kolonialwaren im Gesamtwert von 800 Złoty. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

z. **Inowroclaw,** 8. Oktober. Im August d. J. wurde der Feldwächter Moraczynski aus Jakšice, als er nachts die Felder revidierte, von einer Diebesbande überfallen. Im Zusammenhang damit hatten sich acht Einwohner von Jakšice vor der Strafkammer hierselbst zu verantworten, von denen sieben schuldig gesprochen und zu je drei Wochen Arrest verurteilt wurden.

Gestohlen wurde dem hiesigen Einwohner Stanisław Lewandowski ein Herrenfahrrad, das er auf dem Hofe hatte stehen lassen, ferner der hiesigen Kolonialwarenhändlerin Marja Komendzinska 20 Mark deutsches Geld aus ihrer Wohnung und 6 Pfund Tee und Schokolade im Werte von 73 Złoty aus dem Laden.

Festgenommen wurden die Diebe, die am 20. September d. J. dem Magistratsbeamten Teodor Gralik von hier 1260 Złoty aus der Wohnung entwendet hatten.

Auf der Chaussee Inowroclaw—Thorn ereignete sich ein Autounfall. Als das Personenauto von Stanisław Jangsch aus Thorn, das von dem Chauffeur Józef Błażkiewicz gesteuert wurde, in die Nähe von Szadłowice kam, wollten zwei Frauen die Chaussee überqueren. Eine derselben, die Arbeiterin Weronika Michalska, wurde von dem Auto erfaßt und erheblich verletzt. Der Autobesitzer schaffte die Verunglückte in das Inowrocławer Kreiskrankenhaus. Ihr Zustand ist ernst.

Der 19jährige Sohn des Landwirts Borynу aus Padniewo hantierte so unvorsichtig mit einer Flinte, daß ein Schuß losging und ihm in die linke Schulter drang. Er mußte sofort operiert werden.

e **Moritzfelde** (Murucin), 8. Oktober. Auf dem Felde des Mühlenbesitzers Bessert hierselbst wurde ein kleiner Ballon gefunden, der in Kiel losgelassen wurde.

ss **Schubin,** 8. Oktober. Die Bewohner des Gutes Schubin-Dorf wurden plötzlich durch das Geläute der Kirchenglocken alarmiert, und zwar war die große mit Erntevorräten gefüllte Gutsscheune in Brand geraten. Die erschienenen Feuerwehren waren gegen das entfesselte Element machtlos. Der Schaden beträgt mehrere zehntausend Złoty.

Ein Polizist aus dem Kreise Wongrowitz hatte den Auftrag erhalten, den Gefangenen Julian Wrano, der wegen versuchten Totschlags zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, dem hiesigen Gefängnis zuzuführen. Als sich der Zug hinter der Station Gollantsch befand, entriß sich der Gefangene seinem Begleiter und ergriff die Flucht. Die Polizei fahndet nach ihm.

o **Wongrowitz,** 8. Oktober. Auf der Schokkener Chaussee wurde vor einigen Tagen ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Gewerbetreibender wurde Abends mit einem schweren Gegenstand niedergschlagen. Ein Bandit nahm ihm seine Ware und 70 Złoty Bargeld ab und flüchtete. Der Überfallene wurde von Passanten ins Krankenhaus geschafft und liegt hoffnungslos darnieder. Ein sofort eingesetzter Polizeihund aus Gnesen konnte den Täter stellen. Es war der Knecht eines Besitzers Kozmowski. Die Ware und das Geld wurden im Heu versteckt aufgefunden.

Kleine Rundschau.

Elly Beinhorn in Mazatlan.

Mexiko, 8. Oktober. (Eigene Meldung.) **Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn startete am Sonntag um 9 Uhr nach Mazatlan, wo sie um 13.30 Uhr glatt landete. Sie hat somit die rund 850 Kilometer lange Strecke Mexiko—Mazatlan in 4½ Stunden zurückgelegt.** Zu diesem Fluge drahtete sie: „In 4½ Stunden zwei verschiedene Welten. Von Hauptstadt mit beginnenden Nachtfrösten über 4000-Meter-Pässe herunter an glühende Pazifik-Küste mit 40 Grad im Schatten."

Gottfried von Cramm schlägt Nüßlein.

Am Sonntag fand in Berlin ein mit großer Spannung erwarteter Tenniskampf zwischen dem Meister der deutschen Amateurspieler Gottfried von Cramm und dem Weltmeister der Berufsspieler, dem Deutschen Nüßlein, statt. Was wohl die allerwenigsten erwartet hatten trat ein: Gottfried von Cramm konnte durch sein wohldurchdachtes Spiel den Weltmeister der Berufsspieler 5:7, 6:3, 6:3, 6:1 schlagen.

Deutsch-polnische Sportereignisse.

In Posen fand ein Box-Städtekampf zwischen Posen und Breslau statt; Posen gewann 10:6.

In Danzig traten sich die Box-Mannschaften von Danzig und Warschau gegenüber, wobei Warschau 10:6 gewinnen konnte.

In Beuthen konnte die polnische Liga-Mannschaft „Ruch" den Sportklub Beuthen (Meister von Südostdeutschland) in Gegenwart von 10000 Zuschauern 5:2 schlagen; bis zur Pause stand das Spiel 2:1.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Eberhard Naumann zu Königsbrück

und Frau Freda-Irene geb. Hannemann.

Königsbrück, den 7. Oktober 1934. 6938

Am 10. d. Mts. (Mittwoch), morgens, eröffne ich **ulica Gdańska — Św. Jańska-Ecke** (früher Riedel) eine Zweigstelle meiner

Konditorei und Bäckerei.

Liefere sämtliche Konditor- und Bäckerwaren nur bester Qualität auf Wunsch auch ins Haus. (Telefon Nr. 13—34).

Es empfiehlt sich bestens

6942 **W. Bigonski,** Bäckermeister und Konditor.

Wenn Sie merken,

dass die Nerven versagen, wenn quälendes Herzklopfen und hoher Blutdruck Besorgnisse erregen, wenn Schlafstörungen Ihr Wohlbefinden im allgemeinen nachteilig beeinflussen und das zunehmende Alter mehr Sorge für Ihre Gesundheid erfordert,

dann ist es höchste Zeit an Kaffee Hag zu denken.

Der echte Kaffee Hag schützt Sie vor der Reizwirkung des Coffeins, weil er garantiert coffeinfrei ist. Kaffee Hag schont Herz und Nerven, lässt Ihnen aber den köstlichen Genuss eines echten, feinen Bohnenkaffees und verursacht keine Schlafstörungen.



Darum ab morgen

Kaffee Hag

Zeitgemäße Mädchenbildung

in den Erziehungsheimen der

Hoffbauer-Stiftung

Potsdam — Hermannswerder 16

Ländliche Haushaltungsschule. Frauenschule, ein- und dreijährig. Werkjahr für Abiturientinnen. Grundschule. Oberlyzeum (Abitur in der Anstalt). Geist und Körper kommen gleichmäßig zu ihrem Recht. 1528

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Lähmungen Bewegungsstörungen 6039

werden anerkannt auch in allerschwierigsten Fällen m. groß. Erfolg operationslos behandelt

Orthopäd. Heilanstalt Scherf

Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 17.

Radio- **Anlagen, Umarbeitungen** nach neuesten Modellen und sämtl. **Reparaturen** führt billig aus **Werkstatt für Radiotechnik**

Kurt Marx, Bydgoszcz

Nowodworska 51. — Telefon 2310.

Nach langjähriger, früherer Tätigkeit bei der Firma **M. Zweiniger** in der **Pelz-Branche** und langjähriger Selbständigkeit empfehle ich meine eigene Werkstelle für **Anfertigung von Pelz-Mänteln** **Herren-Pelze, Füchse, Jacken nach Maß.** Alle vorkommenden **Pelz-Reparaturen** nach neuesten Modellen werden sauber ausgeführt.

Karl Schönke, Bydgoszcz, Gen. Bema 7, pt. Endstation der Danzigerstraßen-Bahn. Kein Geschäft, privat, **daher billiger.** 3283

Lotterielose empfiehlt **K. Rzanny** Kollektur und Zigarrengesch.

BYDGOSZCZ, ul. Gdańska 25.

Deutschsprechende Bedien. Größere Gewinne, wie 20 000.— zł, zeugen am besten von der glücklichen Hand des Kollekteurs. 6702

Kohlen - Koks Briketts - Holz

liefert in jeder Menge 6081

Andrzej Burzyński,

Bydgoszcz, Sienkiewicza 34, Telefon 206.

Klavierstimmungen Reparaturen sachgemäß billig. 1853 **Wicherek,** Grodzka 8.

Goldfüllfederhalter

werden schnell und preiswert

repariert.

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz**

Marszałka Focha 6.

Möbel

6255 Große Auswahl

Niedrige Preise

Solide Ausführung

nur bei der Firma

Gebrüder Tews

Toruń, ul. Mostowa 30.

Poln. Konversation. Grammatik, Literatur, schnell — leicht — billig 2964 **Gdańska 129/2.**

Buchführung durchschreibe u. amerik. System, 5wöchentliche Kurse. Preis zł 30.— **Bocianowo 33, W. 9.** Daselbst billigst **polnisch. Sprachunterricht.** 3248

Konserv. gebild. Musiklehrerin ert. gründl. u. billig **Klavierunterricht.** **E. Bergmann,** 3269 Zbuny 4a, Wohng. 4.

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak

obrońca prywatny

Bydgoszcz

ul. Cieszkowskiego 4

6622 **Telefon 1304.**

STEMPEL TEL. 1409 RAUSCH-TORUN

6808

Heirat

Landwirt, ev., 24 J. alt, mit 75-Mg.-Wirtschaft, sucht die Bekanntschaft einer Jg. Dame **zwecks Heirat.** Off. u. **B. 3364** an die Gschst. d. Ztg.

Höherer Beamter, Akademiker, 36, sucht fröhl. Mädel. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str. 6348

Landwirt einer 100Mg.-Wirtsch. wün. Damenbekanntsch. zw. **späterer Heirat.** Verm. 6 bis 8000 zł erw. Strengste Verschwiegenh. zuges. Zuschr. u. **A. 3362** an die Gschst. d. Zt. erbet.

Landwirtstocht., 21 J. alt, evgl., 15000 Zł. Vermög. u. 5000 Zł. Ausst., sucht Herrenbekanntsch.

zwecks Einheirat in eine größere Landwirtsch. Zuschriften mit Bild, das nicht zurückges. wird, unter **O. 6838** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stenotypistin perfekt deutsch u. poln. zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüche u. **N. 6916** Geschst. d. Ztg.

Binderin, geschäftstüchtig, deutsch u. poln. sprechd., ges. Off. m. Gehaltsansp. u. Zeugnisabschrift. u. **H. 3380** a. d. Gst. d. Zeitg.

Suche z. 1. 11. tüchtiges **Wirtsch.-Fräulein** erfahr. in all. Arbeiten eines Gutshaush. Bewerbung. mit Zeugniss. und Gehaltsansprüchen an Frau **Oehlrich, Mała Turza,** p. Płosnica, p. Działdowo. 6893

Suche für **ein Arzthaus** zum 15. 10. ein perfektes **Mädchen** 3376 Meld. zwischen 3-4 Uhr **Gdańska 22,** II Tr., m. 9.

Ehrl., ordentl., evgl. 6935 **Mädchen für Alles** sofort gesucht. Gehalt 15 zł mon. **Schmeichel, Toruń,** Grudziądzka 130.

Haustochter kinderlieb, von sofort gesucht, m. Taschengeld, mögl. beider Sprachen mächtig. Offerten unt. **O. 6926** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Suche Stellung von sofort als **Brennerei-Gehilfe** Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **Z. 6949** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Kaufmann d. Kolonialwar.-, Baumaterialien- u. Restaurationsbranche **sucht** ab sofort **Stellung,** auch **als Büfettier.** Gute Zeugn. u. Empfehl. Gefl. Offert. unt. **S. 6931** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schneidergeselle 22 J. alt, militärfr., mit guten Zeugnissen, sucht von sofort Stellung. **Herbert Klopsch** Solec Kujawski, p. Bydg. ul. Srednia 22. 3375

Evangl. geb. Fräulein Mitte 30, erfahren im Koch., Back. usw., mit Bürokenntnissen, sucht passende Stellung in deutschem Hause. Off. u. **E. 3371** a. d. G. d. Z.

Wirtsch.-Fräulein evgl. mit gut. Empfehl., Nähkenntn., sehr kinderlieb, **sucht Stellg.** ab 1. 1. 35 od. früh. Off. unt. **Nr. 6939** an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**



Für **Herbst** und **Winter**

empfehle ich die **neuesten**

Anzug-, Kostüm- und Mantel-

Stoffe

in besten Bielitzer Qualitäten

Riesenauswahl! Billigste Preise!

Aeltestes Spezial-Tuchhaus! Gegr. 1895

A. Kutschke Nachf.

Inh. **F. u. H. Steinborn.**

Altbekannt für **Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung jeglicher Art**

mit nur bester Verarbeitung bei voller Garantie.

BYDGOSZCZ, Gdańska 3. Telefon 1101. 6223

Wo?

wohnt der billigste Uhrmacher 6800 **und Goldarbeiter. Pomorska 35. Erich Luckzat.** Radio-Anlagen billigst

---

Handarbeits-Unterricht prakt. u. kunstgewerbl. in allen Techniken wird erteilt. Anfragen in der Geschäftsst d. Zeitg. 6598

Bücher! Magazine. An- u. Verkauf Tausch- und Verleihbibliothek. „Agentura gazet" **Długa 23,** róg Jezuickiej. 3271

Schreibmaschinistin übern. Heimarbeit, auch Übersetzungen. Off. unt. **F. 6243** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Falten, Runzeln beseitigt 3340 „Ecdib", Słowackiego 1

SPORT Verein KLUB **ABZEICHEN-FABRIK P. KINDER** Bydgoszcz Dworcowa 43 Tel. 13-92

Schneiderin sucht Beschäftig. in und außer dem Hause 3274 **Cieszkowskiego 10, W. 7.** Fahre a. nach auswärts

---

Romane 3260 **Reclambibliothek** billigst **Grunwaldzka 5-6**

Offeriere **zur Herbstpflanzung** in bester Qualität, zu sehr billig. Preisen: alle Art. **Obstbäume,** div. **Sträucher** u. **Alleebäume, Rosen,** veredelt. **Flieder, Thuja, Tannen, Edelwein** in 6 frühen Sorten usw.

Alb. Man, Gartenbaubetr. **Inowrocław,** Prez. Narutowicza 26. Telef. 326. 6890

Geldmarkt

Tätig. od. stiller evang. **Teilhaber** mit 10 000 Zł. Einlage für ein altes, gut eingeführtes Geschäft von sofort gesucht. Anfrag. unter **T. 6932** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Teilhaber gesucht für gut eingeführtes Mühlenbau-Geschäft. Erforderlich ca. 20000 zł. Spätere vollst. Uebernahme nicht ausgeschl. Angebote u. **M. 6914** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geld f. **Lebensversicherungspolicen** kann jeder ausgezahlt bekomm., auch wenn nur einige Raten eingez. Offert. **Poznań,** Pl. Wolności Nr. 9, **W. 12.** 6717

Offene Stellen

Von sofort können **zwei tüchtige,** evangelische **Tischlergesellen** und **zwei** evangelische **Tischlerlehrlinge** eintreten. Meld. unt. **U. 6945** a. d. Geschst. d. Ztg.

Verheirateter 6954 **Gärtner** sofort gesucht, dessen Frau Haus- u. Federvieh übernimmt. **Dom. Trzebień,** p. **Kotomierz.**

Ledig. Melker sucht **Hagen, Górsk,** pow. Toruń. 6936

Diener, Chauffeur u. sofort gesucht. Nur erstkl. Zeugn. aus bess. Häusern. Offert. m. Anspr., Zeugnisabschr. u. **„Chauffeur" A. 6950** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für klein. Landhaush **Haustochter** gesucht. Off. unt. **D. 3366** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für klein. Gutshaush. evangelisches **Stubenmädchen** m. poln. Sprachkenntn. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung unt. **P. 6928** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitnng erb.

Stellengesuche

Evgl. Landwirtssohn, 26 Jahre alt, sucht von sofort Stellung als **Beamter od. Eleve** unt. Leitung des Chefs. 4 Jahre Praxis, gute Handschrift, polnisch in Wort und bereits in Schrift mächtig. Zeugnisse vorhanden. Off. erbitte u. **W. 6948** a. d. „Deutsche Rundschau".

Landwirtssohn ev., 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung in kleiner Landwirtschaft,** wo spät. **Einheirat** möglich. Etwas Vermögen vorhanden. Angebote unt. **L. 6823** an die Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Landwirtssohn, ev., 23 J. alt, der seine Lehrzeit wegen Einberufung z. Militär aufgeb. mußte, sucht sofort oder später Stellung auf größerem Gute zur **weiteren Ausbildung.** Landwirtsch. Schule besucht, der poln. Sprache mächtig. Gfl. Off. unt. **B. 6947** a. d. G. d. Z. erb.

J̶ung. Mädch. aus gut. Hause sucht, gest. auf gt. Zeugn. Stellung als **Haustochter oder Stütze** Frdl. Angeb. sind unt. **D. 3228** an die Gst. d. „Dtsch. Rdsch." zu send.

20jährig. Mädchen sucht Stellg. vom 15. 10. od. 1. 11. in klein. Stadt- od. Gutshaushalt. Habe Kenntn. im Servier. u. Glanzplätt. Off. unt. **G. 3374** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Suche **Aufwartestellen** f. vormitt. od. einige mal in der Woche. Offerten unter **C. 3365** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Grundstück mit 5—8 Mg. Land zu **kaufen** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. 3263** an die Gschst. d. Zt. erb.

Friseurgeschäft 40 Jahre bestehend altershalber zu verkaufen. Ang. u. **F. 3372** a. d. G. d. Z. erbeten.

Kleines Grundstück zwisch. Nakło u. Mrocza, bestehend aus zwei Wohnhäus. u. dazugeh. Wirtschaftsgebäud., im Dorf u. an Chauss. geleg., mit 11 Morg. prima Land ganz oder geteilt sofort zu verkaufen od. zu verpachten. Angeb. unter **T. 6865** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kl. Gärtnerei-Grdstck. mit 7 Mg. Land z. verk. evtl. zu verpacht. Off. u. **H. 3207** a. d. Gst. d. Ztg.

Kolonialw.-Gesch., alteingef., m. Whg. u. Ware, fortzugsh. abzugeben. Näheres 3381 **Cieszkowskiego 6,** II, r.

Küchengerätegeschäft z. verk. od. z. verpachten 3373 **Grunwaldzka 36.**

Bauplätze Vorstadt Bydgoszcz 1—2-Familienhäuser. 400—1200 qm. Off. u. **U. 3344** a. d. G. d. Z.

Schröder-Piano Pfitzenreuter, Pomorska 27. 3261

Möbel fürs ganze Leben kaufst du am billigsten im Fabrik-Geschäft der **Fa. Ignacy D. Grajnert** Bydg., Dworcowa 21. **Achtung!** Eigene Werkstätten. Fabrik-Preise. Große Auswahl, solide Ausführung. 6878

Sofa, Sessel zu verkauf. 3379 Sw. Jańska 2, Wg. 10

Perser-Teppich 6953 **gute Mahagoni-Stilmöbel,** inkrustiert, **Damen-Pelze,** geleg. kann billig abgeben **Auktionshaus Gdańska 42 — Tel. 1554.**

Kompl. Ed. Fuchs Illustr. Sittengesch. zu verkauf. **Krauter, Bydg.,** Promenada 28. 3349

Drehstrommotor A. E. G., 15 PS, mit Anlasser, Schalttafel u. Stellschienen, fast neu, billig zu verkaufen. **August König** Mühlenbes. **Wiewiórki,** pow. Grudziądz. 6951

3 PS. Motor 220 Volt, Gleichstrom, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Tourenzahl u. d. Preis. unter **Postschließfach 89 Bydgoszcz.** 6952

Chevrolet-Personenwagen 4-Sitzer, offen, in tadellosem Zustand, zu verkaufen oder gegen zwei gute Arbeitspferde zu tauschen gesucht. 3377 **B. Gläser** Danzig-Altschottland Radaunenufer 6.

4-Sitz. Opellimousine 7/34, neu bereift, überholt, gut. Zust., 10 Lit. Benzinverbr., zu verk. od. geg. **6-Sitzerlimousine** zu vertauschen. 3351 **Rob. Schneider, Stodoły,** p. Strzelno, Telef. 105.

Essex-Limousine 10/50 PS, 6 Zylinder, 4 türig, hellblau, sehr zuverlässiger, gut erhaltener Wagen, sofort günstig zu verkaufen d. Fa. **Aug. Poschadel, Grudziądz,** Groblowa 4. 6924

Zwangsfr. 7-8-Zimm.-Haus in Zoppot auch **als Pension geeignet,** mit Zentralheizung, kompl. möbl., auch Wäsche, zentr. Lage, 2 Min. v. Kurh. u. Südbad, bei 14 000 G. Anz. z. verk. **Schumann, Dzg.-Oliva,** Jahnstr. 23. Tel. 45126. 6943

Wegen hohen Alters zu verkaufen: 6854 **1 Elektromotor,** 3 PS Gleichstrom, **1 starke Säulen-Bohrmaschine** mit Vorgelege bis 2 Zoll ⌀, **1 Regulatorbohrmaschine** bis 9 mm ⌀, **1 kleine Hobelmaschine** mit Piaster für Eisen und Metall, **1 Gewindeschneidemaschine** bis 1¹/₈ Zoll ⌀, **1 Eisenschneider** für O ☐ T L, **diverse Werkzeuge** für Schlosser-Schmiede. **Gießerei-Geräte, Formkasten etc. Grudziądz,** Małe Tarpno Nr. 32, **R. Kühle.**

Achtung!

Morgen, **Mittwoch, den 10. Oktober** findet im **Civil-Kasino, Gdańska 20** ein **Wurstessen** bei **musikalischer Unterhaltung und Tanz** statt. Es ladet ergebenst ein

6937 **Der Oekonom E. Preuß.**

Gut erhaltener **Kutschwagen** sofort preisw., für fr. Rechn. zu verkaufen. **Jeske,** Grunwaldzka 59. Tel. 1776. 3361

2" Arbeitswagen neu, zu verkaufen 3378 **Mazowiecka 8,** Wg. 6.

Wohnungen

4-Zimmer-Wohng. mit Bad ab 1. 11. zu vermiet. **Fredry 10.** 3341

Wohnung 1 Zimm. oder 2 Zimm. mit Küche von sofort oder später gesucht. Off. unter **G. 6892** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Laden mit Wohnung von sof. billig zu verm. **Leszczyńskiego 45,** H. r. 3381

Möbl. Zimmer

Zwei kleine, teilweise **möblierte Zimmer** mit Küche sofort zu vermieten. 6934 **Kościuszki 4,** W. 9.

Pachtungen

450-100-46-40 Morg. auch ohne Inventar, günstig zu verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Śniadeckich 52. 3326

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, **Motormühlen** Häuser, Villen, Landwirtschaft. günstig. 3198 **Greise, Sniadeckich 43.**

Deutsche Bühne

Bydgoszcz, T. z.

Donnerstag, 11. Okt. 34, abends 8 Uhr, **Eröffnung der Spielzeit 1934/35:**

Agnes Bernauer.

Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten von **Friedrich Hebbel.**

Vor Beginn: Ouvertüre **„Meistersinger von Nürnberg."**

In den Pausen:

Pausen-Musik.

Sonntag, 14. Okt. 34, abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Fragen Sie Frau Elfriede!

Schwank in 3 Akten von **Leo Lenz** u. **Ralph Arthur Roberts.**

Eintrittskarten ab **Sonnabend** in **Johne's Buchhandlung.** Den Abonnenten bleiben ihre Plätze **bis einschl. Mittwoch** bzw. **Sonnabend reserviert.**

Blockkarten für Mitglieder des Vereins „Deutsche Bühne" **von 11—12 u. von 5—6 Uhr** im Bühnenbüro, **Gdańska 91** III, l. 6840

Sonnabends nachmitt. geschlossen.

Die Bühnenleitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 231.

Bromberg, Mittwoch, den 10. Oktober 1934.

Pommerellen.

9. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

Wenn die Dorfmusik spielt . . .

Da gibt's allemal a bandig Freud' — und so war's auch bei dem am Sonnabend im Gemeindehause abgehaltenen Oktoberfest der Deutschen Bühne, das diesen Titel trug. Es war das 25. große Fest unseres Theater- und damit Kultur-Instituts, und deshalb ein immerhin bemerkenswertes Ereignis in seinem Bestehen. Unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen noch immer ein zahlreiches Publikum unter die Fahne eines solchen Unternehmens zu sammeln, dazu gehört ein erstklassiger Ruf und nicht minder die Kraft der Ausgestaltung. Getreu den altbewährten Traditionen des nach einem Dutzend Jahre erfolgreichster und anerkannter Wirksamkeit beiseite getretenen alten Leiters der Bühne handelt auch die neue, jüngere Führung. Der Auftakt ist aufs beste geglückt, trotz Maßhaltens in der Programmausstattung infolge weitestgehender Sparsamkeit.

Eine in Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse sehr zahlreiche Festgesellschaft aus Stadt und Land füllte denn auch wieder die Räume des Gemeindehauses, die, wie stets, von Adolf Kunisch in ein nach Farbe und Form anziehendes Gewand gekleidet waren. Sehr hübsch wirkte das zarte Weiß-Rosa des Plafonds der auf den Logen des großen Saales eingerichteten lauschigen Nischen, die Rosengirlanden an den Logenbrüstungen, humor- und stimmungserregend die pfiffigen Musikanten-Visagen, die Kunstmaler Burzas bewährter Pinsel geschaffen hatte.

An der Tete die eifrige Dorfkapelle, so marschiert der Festzug der Feuerwehr mit dem zu weihenden Vereinssymbol, dem hochlöblichen Gemeindeoberhaupt und den schmucken Dirndeln und Buan hinterher zur Festwiese. Ein Tusch der Musik, und da beginnt der Gemeindevorsteher (Walter Ritter) mit der Festred'. Er gibt sich weidlich Mühe, dieser dralle Dorfschulze, der natürlich besser mit dem Maßkrügel als mit der fein gedrechselten Redeweise umzugehen versteht, zumal wenn's gilt, mal den altgewohnten Dialekt abzulegen und, Herrgott Sakra, die Sprach' der feinen Herrn zu gebrauchen. Na, er machte seine Sache trotzdem brav, verleugnet den dummschlauen dörflichen Humor nicht, erfreut seine „lüben Volksgenossen" mit mancher drolligen Wendung. Als er den „früheren Vorsteher Hörrn Arnold Kriedte und seine Ehefrau Emilie" extra begrüßt, findet er bei den Hörern lebhafteste Zustimmung. Und der Aufforderung an die „hochveröhrten Festgenossen", die Frau Hofbraumeisterin Reddmann durch zurückgebliebene, aber leere Fässer zu erfreuen, ist nachher weidlich entsprochen worden. Wie er's verdient, so klatschten dem sympathischen Gemeindevorsteher für sin, übrigens selbstproduziertes oratorisches Erzeugnis seine getreuen Dörfler 'ne große Maß' Beifall.

Na, und dann zeigten unsere flinken Jungs und frischen Mädels, daß sie's auch auf recht bayrisch verstehen. War dös a Gaudi, wie sie sich in flottem Ländler drehten und wendeten, juchzten und jodelten. Viktor Scheierke und Waldemar Rosen haben sich bei der Einstudierung verdient gemacht. Daß die darauf gesungenen „Volkslieder" des Bayrisch-Zeller Gesangvereins fein klappten, dafür hatte Karl-Julius Meißner gesorgt. Da ertönte das lokalkolorierte „Beim Postwirt ist a Fahnenweih heut", und manches andere. Und noch einmal ein bunter Reigen der Dorfjugend (lies: Jugendgruppe der Bühne) mit bajuvarischem Schneid — und das denkwürdige, eigentliche Feuerwehrfest der Weihe der sinngemäß den bekannten Spruch vom lieben, heil'gen Florian, der „mein Haus verschonen, aber andere anzünden soll" tragenden Fahne hatte geendet.

Die allgemeine Fidelität, die nunmehr einsetzte, stand der bayrischen, wustikalen Fröhlichkeit keinesfalls nach. Wenn vier Kapellen und nicht weniger als fünf Gaststätten locken, dann mußte es überall lustig und aufgeräumt hergehen. Gemütlichste Stimmung herrschte von Anfang an bis zur frühen Morgenstunde.

Was aber die Hauptsache ist: Das Fest wird ohne Frage den seines wertvollen Zweckes halber so sehr erwünschten erklecklichen geldlichen Überschuß erbracht haben. Dank dem redlichen, erfolggekrönten Bemühen von Leitung und Mitwirkenden, Dank nicht minder dem hier unbedingt einmütig gezollten Wohlwollen der deutschen Gesellschaft. *

× **Im edlen Dienst der Wohltätigkeit.** Wie alljährlich zur Zeit des Erntedankfestes, so speiste auch diesmal die Evangelische Frauenhilfe die von ihr betreuten Armen der Gemeinde am Freitag im „Tivoli" mit Kaffee und Kuchen. Nicht weniger als 124 Bedürftige, darunter etwa 25 Männer, waren es, die man dazu zu Tisch geladen hatte. 20 Armen wurde außerdem diese leibliche Erquickung ins Haus gebracht. Gemeinsame Lieder und aus der Mitte der versammelten Armen überraschend gut zum Vortrag gebrachte Gedichte dienten zu schöner Unterhaltung. Pfarrer Dieball sprach über die Speisung der Fünftausend und legte u. a. dar, daß Voraussetzung für den Empfang der guten Gaben heute, ebenso wie damals, das fest, bewußte Sichscharen um den Heiland ist. Nur in der Verbundenheit mit ihm kann der Mensch wahre Glückseligkeit und die Kraft erhalten, auch schwere, bittere Zeiten zu durchleben bis zur Vollendung. Diese Worte des Geistlichen machten ersichtlich tiefen Eindruck auf die Versammelten. Durch Darreichung von Bonbons und Konfekt für die Weiblichkeit und von Zigarren für die Männer machte man den vom Schicksal ja nicht sonderlich begünstigten Gästen eine weitere Freude. Besondere lobende Erwähnung verdient, daß die Mittel für diese karitative Veranstaltung nicht etwa durch Sammlungen aufgebracht, sondern lediglich durch freiwillige Spenden beschafft worden sind. *

× **An ansteckenden Krankheiten** wurden in vergangener Woche in Graudenz verzeichnet: Diphtherie 6 Fälle, Scharlach 1 Fall und Tuberkulose 1 Fall. Die Zahl der auszuführenden Desinfektionen belief sich auf vier. *

× **Die militärische Pferdeversteigerung** am letzten Freitag hatte einen lebhaften Verkehr zu verzeichnen. Es wurden über 100 Pferde verkauft, für die als Preistaxe 25—50 Złoty festgesetzt worden waren. Bei der regen Teilnahme an der Lizitation, bei der sich die Reflektanten erheblich überboten, wurden jedoch Preise von 50—200 Złoty erzielt. *

× **Aus dem Fenster des 3. Stockwerks** der in der Czarnecki-Kaserne befindlichen elterlichen Wohnung stürzte am Sonntag ein zweijähriges Kindchen namens Gertrud Neumann. Es trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß für sein Leben gefürchtet werden muß. *

× **Vorsicht auf Wochenmärkten vor Taschendieben** ist eine Mahnung, die nie genug angeraten werden kann, da sich immer wieder Fälle von Achtlosigkeit und infolgedessen Bestohlenwerdens zutragen. Am Sonnabend entwendete ein Langfinger Antoni Borys aus Reetz (Raciąż), Kreis Tuchel, aus der Manteltasche einen in ein Taschentuch eingebundenen Geldbetrag von 50 Złoty. *

× **Die Fensterscheiben eingeschlagen** wurden in der Nacht zum Freitag dem Besitzer Joeck in Klodtken Dorf (Kłódka), der, wie mitgeteilt, kürzlich erst nach Durchbrechen des Strohdaches bestohlen worden ist. *

× **Geliehene Sachen darf man nicht verkaufen.** Gegen diesen selbstverständlichen Grundsatz verstieß ein gewisser Posłuszny, der deswegen vors Bezirksgericht kam. Der von ihm verkaufte Gegenstand war eine Nähmaschine, die er mit dem Versprechen, sie innerhalb vierzehn Tagen zurückzugeben, sich von irgend jemand geborgt hatte. Das erhaltene Kaufgeld war von ihm ebensowenig dem Eigentümer abgegeben worden. Wie Zeugen, die über den Angeklagten recht günstig aussagten, erklärten, habe dieser in bedrängter materieller Lage gehandelt. Das Urteil lautete auf sechs Monate Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. *

× **Von der Kriminalpolizei,** Kirchenstr. (Kościelna) 15, abgeholt werden können Schlosserwerkzeug und ein gut erhaltener Herrenüberzieher. Die Sachen stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus Diebstählen. *

Der Winter steht vor der Tür.

Der Nothilfe
harren große Aufgaben;
sie braucht auch **Deine** Hilfe!

× **Gefährliches Kinderspiel.** Schon oft ist darüber geklagt worden, daß von der Höhe des Schloßberges und der benachbarten Anhöhenteile Steine hinabgeworfen und dadurch unten weilende oder spazierengehende Personen gefährdet werden. Dieses Treiben mutwilliger oder gar bösartiger Kinder hat jetzt eine nicht unerhebliche Verletzung eines Menschen zur Folge gehabt. Wladyslaw Górecki, Rothöferstr. (Czerwonodworna) 20, hatte sich am Fuße des Schloßberges auf den Rasen gelegt, um der Ruhe zu pflegen. Da traf ihn plötzlich ein durch spielende Kinder von oben heruntergeworfenes größeres Ziegelstück so heftig am Kopfe, daß eine erhebliche Verletzung die Folge war. Der Verletzte mußte im Krankenhause verbunden werden und konnte sich dann nach Hause begeben. *

*

x. **Piasken** (Kreis Graudenz), 7. Oktober. An einem sonnig schönen Herbsttage feierte die Kirchengemeinde ihr Erntedankfest. Das Gotteshaus war ganz wundervoll durch Frl. Renate Hentzelt geschmückt worden. Altarraum und Kirchenschiff waren mit Blumen und den Früchten aus Feld und Flur geziert. Eine feiernde Gemeinde füllte bis auf den letzten Platz das Gotteshaus. Unter Posaunenklängen und Glockengeläut zog die Jugend aus Piasken und Graudenz mit ihren Wimpeln in die Kirche ein. Die Predigt hielt Pfarrer Gürtler-Graudenz über das Gleichnis vom reichen Kornbauern, der seine Seele hungern ließ. Im Anschluß daran hielt die Gemeinde ihren Opfergang um den Altar, der über 200 Złoty erbrachte und zur Instandsetzung der Kapelleneinrichtung in Pientken dienen soll. Schwester Ottilie, die Leiterin des Borrmannstiftes in Graudenz, sang mit ihren Waisenkindern ein Lied und dankte der gebefreudigen Gemeinde für die Erntedankliebesgaben. Ein Waisenkind überreichte mit einem herzlichen Gedicht der Gemeinde eine von den Waisenkindern selbst gearbeitete schöne Altardecke. Die Taufe eines erstgeborenen Knaben vor der versammelten Gemeinde beschloß den weihevollen Gottesdienst, der den Gemeindegliedern die Herrlichkeit des Gottessegens und des fröhlichen Gebens wirksam vor Augen geführt hat und ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Thorn (Toruń)

„Hallo! Hallo! Tu Polskie Radjo Toruń!"

Der Bau der Thorner Radiostation im Endstadium.

In etwa 14 Tagen wird mit der Montage der bereits fertigen und zum Teil schon in Thorn befindlichen Apparatur für die Thorner Radiostation begonnen werden. Das Gebäude hierfür, in dem nur noch wenige Innenarbeiten auszuführen sind, soll bis zu diesem Zeitpunkt gänzlich fertiggestellt werden. Nach der Beendigung der Montage, die voraussichtlich 2—3 Wochen beansprucht, wird schon mit den ersten Probesendungen begonnen werden können.

Die in Königshütte hergestellte Einmastantenne für den hiesigen Sender befindet sich schon auf dem Wege nach Thorn. Der „nur" 60 Tonnen wiegende Mast wird sofort nach dem Eintreffen unter Zuhilfenahme elektrischer Winden aufgestellt werden. Das Fundament und vier mächtige Mast-„Halter" aus Eisenbeton stehen schon längere Zeit fix und fertig da. Zusammen mit der natürlichen Bodenerhebung und dem Fundament beträgt die Höhe des Antennenmastes 159 Meter. Er wird daher in ganz Thorn gut zu sehen sein, und dies sowohl bei Tage, als auch in der Nacht, denn zur Nachtzeit werden nämlich am Ende des Mastes zwei rote Lampen brennen, die den Fliegern den Standort der Antenne anzeigen und sie gleichzeitig vor einem evtl. Zusammenstoß mit dem Eisenkoloß warnen sollen. Bezüglich der Antenne ist noch erwähnenswert, daß der schwere Mast auf eine Porzellanplatte von 10 Zentimetern Stärke gestellt und nur durch vier Stahltrossen an den oben erwähnten vier in einem Abstand von ca. 50 Metern quadratisch angeordneten „Haltern" befestigt wird. Die Montage der Antenne dauert voraussichtlich bis zum 15. November.

Der Bau des Senderaumes befindet sich gleichfalls im Endstadium. Besonders starke Betonmauern, feste Doppeltüren usw. verhindern das Eindringen störender Außengeräusche. Eine eigene elektrische Transformatoren-Unterstation wird der Radiostation die Antriebskraft geben. Außerdem erhält das Gebäude durch ein besonderes Kabel eine Telephonverbindung mit Thorn. Dank dieses Spezialkabels wird daher eine Übertragung der Tanzmusik aus den Thorner Lokalen möglich sein. — Die offizielle Eröffnung der Thorner Radiostation ist für den 15. Dezember vorgesehen. **

---

‡ **Von der Weichsel.** Sonntag und Montag früh betrug der Wasserstand am Thorner Pegel unverändert 0,67 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist infolge der kalten Nächte auf etwas unter 12 Grad Celsius gefallen. — Im Weichselhafen trafen ein: Personen- und Güterdampfer „Batory" sowie die Schlepper „Bawarja" mit vier Kähnen Getreide und „Goplana" mit einem Kahn Getreide aus Warschau, ferner Schlepper „Kordecki" mit zwei Kähnen Getreide aus Wloclawek und die Schlepper „Leszek" mit je einem beladenen und leeren Kahne sowie „Gdańsk" mit vier leeren Kähnen aus Danzig. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Atlantyk", „Goniec", und „Sowiński" bzw. „Faust" und „Jagiełło", in entgegengesetzter Richtung „Krakus" und „Eleonora" bzw. Stanisław und „Saturn". **

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 30. September bis 6. Oktober gelangten beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 27 eheliche Geburten (13 Knaben und 14 Mädchen), 1 uneheliche Geburt (Knabe) und 23 Todesfälle (11 männliche und 12 weibliche Personen), darunter 9 Personen im Alter von über 60 Jahren und 4 Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 11 Eheschließungen vollzogen. **

v **Die Kommission für die Registrierung mechanischer Fahrzeuge** wird in Thorn am 20. Oktober d. J. amtieren. **

* **Die Dyphtherie** ist verschiedentlich in Thorn aufgetreten und hat fast ausschließlich Kinder befallen. In einem Falle gelangte auch die Erkrankung von Scharlach zur Anmeldung. Da beide Krankheiten nur durch den Mund Eingang in den menschlichen Körper finden, sei regelmäßiges Gurgeln mit desinfizierenden Mittel (Wasserstoffsuperoxyd) empfohlen und ebenso öftere Kontrolle der Rachenhöhle bei Kindern. Bei Auftreten von Halsrötung und Mandelbelag ist wegen der Gefährlichkeit beider Krankheiten und ihrer leichten Übertragung sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. **

* **25 Jahre besteht** nunmehr der Thorner Holzhafen, der Anfang Oktober 1909 in feierlicher Weise durch den damaligen preußischen Verkehrsminister eingeweiht wurde. Die Hoffnungen, die sich seiner Zeit auf den Hafen bauten, haben sich leider nicht erfüllt. Durch den enormen Rückgang der Holzflößerei auf der Weichsel, der nach der politischen Umgestaltung erfolgte, steht der Holzhafen seit Jahren leer. Einzig und allein in diesem Sommer gewährte er während der Hochwasserzeit einigen Traften Schutz vor der reißenden, weit über die Ufer getretenen Strömung der Weichsel. **

╪ **Straßenunfall.** Sonntag mittag wurde der in der Tuchmacherstraße (ul. Sukiennicza) 15 wohnhafte Antoni Formanowicz durch einen Kotflügel des Militärkraftwagens Nr. 4423 vom Bürgersteig der Breitestraße (ul. Szeroka) heruntergerissen und leicht verletzt. **

v **Forstpraktikant schießt einen Holzdieb zum Krüppel.** Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn verhandelte dieser Tage gegen den 17jährigen Forstschüler Zygmunt Wiśniewski aus Jamielnik, Kreis Soldau (Działdowo), der angeklagt war, vorsätzlich auf den Holzdieb Stanisław Moczadło geschossen und dadurch dessen dauernde Invalidität herbeigeführt zu haben. Wie die Beweisaufnahme ergab, begegnete der Angeklagte im Januar d. J. zwei Holzdieben, die bei seinem Anblick den Schlitten mit dem gestohlenen Holz im Stiche ließen und schleunigst davonliefen, jeder in einer anderen Richtung. Als Wiśniewski einem der

Graudenz.

Thorn.

Fliehenden nachsetzte, entlud sich aus dem in der Hand gehaltenen Revolver plötzlich ein Schuß und die Kugel drang dem Verfolgten in die Lunge. Der Verwundete erwies sich als der im Dorfe Stawy Zieleń, Kreis Mława, wohnhafte Stanisław Moczadło, Vater von sechs Kindern. Der Angeklagte nahm sich sofort des Opfers an, schaffte den Verwundeten zunächst in die Försterei und später zu dem Polizeiposten in Lautenburg (Lidzbark), von wo Moczadło nach Anlegung von Verbänden in das Kreiskrankenhaus in Soldau eingeliefert wurde. — Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Haft, wobei das Gericht einen fünfjährigen Strafaufschub bewilligte.

* *

⩧ **Der Polizeibericht** verzeichnet drei Diebstähle, von denen einer inzwischen aufgeklärt werden konnte, eine Unterschlagung, eine Vergewaltigung sowie elf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Zuwiderhandlung gegen handels-administrative Bestimmungen. — Während einer Razzia wurden nicht weniger als zehn Personen festgenommen. Sodann wurden drei Personen wegen Diebstahls und eine wegen Betruges verhaftet und dem Burggericht zugeführt. Zwei Personen wurden wegen Körperverletzung und sieben wegen Trunkenheit zur Wache gebracht.

* *

*

v. **Aus dem Landkreise Thorn**, 6. Oktober. Zu dem Schadenfeuer bei dem Landwirt Hugo Lange in Schwarzbruch (Czarnebłoto) erfahren wir noch folgende Einzelheiten: An dem kritischen Abend schlugen, während die Familienmitglieder und Gäste zu einer Geburtstagsfeier versammelt waren, plötzlich die Hofhunde an. Diebesgesindel vermutend, öffnete Lange das Fenster und gab einen Schreckschuß in die Luft ab. Weil draußen alles ruhig blieb, schloß Lange wieder das Fenster und blieb ruhig im Zimmer sitzen. Als er etwa 10 Minuten später wieder durch das Fenster blickte, mußte er zu seinem größten Entsetzen feststellen, daß die Scheune lichterloh brannte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an eine Rettung der anderen Gebäude nicht mehr zu denken war. Weil ein Teil der aus den brennenden Gebäuden geborgenen Gegenstände durch unerkannt entkommene Täter gestohlen worden ist, wird Brandstiftung vermutet. Anscheinend haben durch den abgegebenen Schreckschuß gestörte Einbrecher aus Rache gleichzeitig verschiedene Brandherde mit Petroleum angelegt und die durch das nächtliche Feuer hervorgerufene Panik zum „Enteignen" einiger ihnen brauchbar erscheinender Sachen benutzt. U. a. verschwandt auch das Brautkleid der Tochter des Geschädigten, das diese unter Lebensgefahr aus dem brennenden Gebäude gerettet hatte.

* **Culm** (Chełmno), 8. Oktober. Aus der Wohnung von Dr. Anton Wrona stahlen bisher noch nicht ermittelte Täter Herrengarderobe, ein goldenes Armband, ein silbernes Kettchen und einen Trauring mit Monogramm H. W. 2. 4. 34.

d **Gdingen** (Gdynia), 7. Oktober. Einen Einbruch verübten unbekannte Diebe in die Volksküche in der 10 Lutegostraße. Nach Herausschneiden einer Fensterscheibe gelangten die Täter in das Dienstzimmer des Schulleiters, wo sie die Geldkassette erbrachen und 500 Złoty raubten. Außerdem stahlen sie aus dem Schreibtisch Wertpapiere im Werte von 2000 Złoty und erbrachen mehrere Schülersparbüchsen.

Im vergangenen Monat wurden an der polnischen Küste 233 845 Kilo Seefische im Gesamtwerte von 150 575 Zł. gefangen. Hiervon wurden an Räuchereien 33 195 Kilo verkauft, nach Danzig wurden 28 580 Kilo ausgeführt und auf dem hiesigen Markt wurden 172 070 Kilo verkauft.

d **Hela** (Hel), Seekreis, 8. Oktober. Selbstmord beging in einem hiesigen Pensionat W. Adamus aus Radom, indem er sich mit dem Rasiermesser die Pulsadern an der linken Hand durchschnitt. Auf sein Stöhnen hin erbrachen Mitbewohner die Tür und fanden ihn im Blute liegend auf dem Fußboden vor. Er wurde sofort mit dem Motorboot ins Krankenhaus nach Gdingen gebracht, starb aber hier nach kurzer Zeit. Der Lebensmüde verweigerte den Behörden jede Aussage. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 24jährigen Adamus handelte, der Leiter der Gasschutzmaskenfabrik in Radom war.

tz **Konitz** (Chojnice), 8. Oktober. Dem Kioskbesitzer Jan Borowski wurden in der Sonnabendnacht aus der Wohnung 180 Złoty bar, 1000 Zigaretten und Kleidungsstücke im Werte von zirka 300 Złoty gestohlen. Die Täter sind unbekannt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Am Sonntag nachmittag fand im Gemeinschaftssaal eine Erntedankfeier statt. Nach einem Geigensolo hielt Evangelist Zander die Festansprache. Darauf trugen schulpflichtige Kinder das Deklamatorium „Die Ernte" vor und Prediger Poppek hielt die Schlußansprache. Verschiedene Gesänge rahmten die Feier ein.

p **Neustadt** (Wejherowo), 6. Oktober. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Hotel Goerigk seine sehr gut besuchte Monatssitzung ab. Es wurden besonders Hypothekangelegenheiten, Mietssachen im Sinne des neuen Gesetzbuches, Sanitätsvorschriften besprochen. Sodann wurde ein Rundschreiben des Wojewodschaftsverbandes verlesen und die Absendung einer Delegation zur Bezirksversammlung am 14. d. M. in Thorn besprochen. Mit Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, daß die Bemühungen des Landesverbandes um Anpassung des Gesetzes zur Entschuldung sowie Ermäßigung des Hypothekenzinsfußes, auch ferner der Novellisierung des Lokatorenschutzgesetzes williges Ohr gefunden hätten. Auch sollen die Hypothekenschulden erniedrigt werden. In Sachen der Kanalisation und Wasserleitung wurde der Beschluß gefaßt, fünf Mitglieder zum Bürgermeister zu delegieren, und um Änderung des vom Stadtparlament gefaßten Statuts zu bitten.

Auf dem letzten nur recht mäßig beschickten und besuchten Wochenmarkt kosteten Eier 1,50—1,60, Butter 1,00—1,30; Kartoffeln 2,00 Złoty der Zentner. Auf dem Schweinemarkt kaufte man Ferkel für 6—10 Złoty das Stück.

g **Stargard** (Starogard), 8. Oktober. Am Sonntag feierte das Ehepaar Karl und Elisabeth Müller aus Dombrowken das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegung des Jubelpaares vollzog im Gotteshaus zu Bobau Herr Pfarrer Wendland-Stargard.

h **Neumark** (Nowemiasto), 8. Oktober. Kürzlich fand hier im Zentralhotel eine Versammlung der Vorsitzenden der örtlichen Schweinezüchtervereine des hiesigen Kreises statt, die durch den Inspektor der Pommerellischen Landwirtschaftskammer eröffnet wurde. Der Inspektor, Ingenieur Wasmann, referierte über die bisherige Tätigkeit der örtlichen Organisationen und die Lieferung von Baconschweinen. Im verflossenen Jahre wurden 26 Lokalvereine und im laufenden Jahre 9 Lokalvereine organisiert. Den gegründeten Vereinen gehören 620 ländliche Wirtschaften an. Zur Zeit befinden sich im Bereich dieser Organisationen drei Abnahmestellen für Baconschweine, nämlich in Löbau (Lubawa), Neumark und Goßlershausen (Jabłonowo). Gezahlt wurden auf den Abnahmepunkten die höchsten von der Baconfabrik in Strasburg (Brodnica) notierten Preise. Außerdem zahlte der Staat zwecks Hebung der rationellen Schweinezucht (Bacontyp) Züchtungszuschläge, die in der ersten Klasse 8 Złoty, in der zweiten Klasse 6 Złoty und in der dritten Klasse 3 Złoty betrugen. Im letzten Jahre sind auf den drei benannten Abnahmepunkten 8573 Baconschweine aufgekauft worden. In Gestalt von Prämien wurden 41 000 Złoty an die Landleute ausgezahlt. Die Preise für Baconschweine schwankten zwischen 30 und 39 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Zwecks Hebung der Schweinezucht wurde ein neuer Instrukteur mit dem Sitz in Neumark angestellt. Nach einer lebhaften Diskussion hielt es der Inspektor Schmelling von der Landwirtschaftskammer für ratsam, alle örtlichen Vereine in einen Kreisverband aufgehen zu lassen. Auch will man noch eine neue Abnahmestelle in Lautenburg (Lidzbark) oder Bischofswerder (Bisupice) einrichten. Überfütterte Schweine werden nicht abgenommen. Landleute, die ihre Schweine in überfüttertem Zustande zur Abnahmestelle bringen, werden einfach von der Liste gestrichen. In strittigen Fällen entscheidet der Züchtungsinstrukteur. Zum Schluß wurde ein vorläufiger Verbandsvorstand gebildet.

v **Vandsburg** (Więcbork), 8. Oktober. In einer der letzten Nächte haben Diebe dem Besitzer Krzyżan in Wiele, sieben Zentner Roggen vom Scheunenflur gestohlen. Die Diebe haben in derselben Nacht auch noch bei fünf anderen Besitzern die Scheunen nachgesucht, haben aber nichts erbeuten können. — Dem Besitzer Wachholz, in Wordel, wurde des Nachts eine Kuh aus dem Stalle gestohlen, welche sie am nächsten Morgen auf den hier abgehaltenen Jahrmarkt führten. Hier wurden die Diebe ertappt und der Polizei übergeben.

Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt, ist auf den Gehöften der Besitzer A. Tomasz in Lubscha, A. Gerth und Otto Kumm in Zakrzewka, unter den Schweinebeständen amtlich die Rotlaufseuche festgestellt worden. Erloschen ist die Rotlaufseuche auf den Gehöften der Besitzer P. Kujat in Obendorf, A. Teßmer in Schönwalde und A. Biniak in Zempelkowo. Auf dem Gute Rogalin ist die Rinderpest erloschen.

u **Vandsburg** (Więcbork), 7. Oktober. Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen festlich geschmückten Schwesternhauskirche eine Erntedankfeier statt, zu der sich zahlreiche Teilnehmer aus Stadt und Land eingefunden hatten. Mit einem gemeinsamen Liede und kurzer Begrüßungsansprache nahm das Fest seinen Anfang. Alsdann wurden einige Gedichte und Chorgesänge zu Gehör gebracht, welche bei den Besuchern freudige Aufnahme fanden. Die Festansprache hielt Pfarrer Lassahn, in welcher er ergreifende Worte an die Zuhörer richtete. Nach dem Liede des Gemeinschaftschores „Herz, laß dein Sorgen sein" und kurzem Schlußgebet, erhoben sich die Teilnehmer von den Plätzen und stimmten ein in das Lied: „Nun danket alle Gott."

x **Zempelburg** (Sępólno), 8. Oktober. Der Deutsche Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonntag zum ersten Male seit seinem vor Jahresfrist behördlich genehmigten Bestehen zur besseren Förderung des Sportgedankens in der deutschstämmigen Jugend ein Preisturnen innerhalb seiner Mitgliedschaft. Während am Vormittag auf dem vom Verein gemieteten außerhalb der Stadt gelegenen freien Übungsplatze die leichtathletischen Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen ausgetragen wurden, folgten nachmittags im Saale des Vereinslokals — Hotel Polonia — die weiteren Sportkämpfe an den Geräten. Einzelsieger wurden: Im Jugendturner-Siebenkampf: 1. Kurt Bartsch mit 106 Punkten, 2. Gerhard Priebe mit 100 Punkten, 3. Paul Stritzke mit 93 Punkten. Im Turnerinnen-Siebenkampf: 1. Ruth Ristau mit 91 Punkten, 2. Frida Zimmermann mit 88 Punkten, 3. Margarete Dittmer mit 81 Punkten. Im Fünfkampf 2. Stufe: 1. Erich Neuendorff mit 42 Punkten (1. Sieger), 2. Herbert Krüger mit 34 Punkten (2. Sieger), 3. Helmut Viek mit 33 Punkten (3. Sieger). Im Fünfkampf 1. Stufe: 1. Heinz Hentschel mit 66 Punkten (1. Sieger), 2. Herbert Preuß mit 51 Punkten (2. Sieger), 3. Gustav Pahl mit 51 Punkten (3. Sieger). Im Zehnkampf 1. Stufe: 1. Oskar Bleck mit 130 Punkten (1. Sieger), 2. Helmut Trenke mit 128 Punkten (2. Sieger) außer Konkurrenz, 3. Kurt Ristau mit 117 Punkten (3. Sieger), 4. Willi Kottke mit 115 Punkten (4. Sieger). — Im Anschluß an diese Veranstaltung fand abends im Vereinslokal bei den Klängen einer Musikkapelle ein gemütliches Beisammensein aller Mitglieder und deren Angehörigen statt, in dessen Verlauf der Vorsitzende Otto Kohnert eine kurze Begrüßungsansprache an die versammelte Turnerschaft hielt, in welcher er seiner Freude über das wider Erwarten erfreuliche Ergebnis der sportlichen Wettkämpfe Ausdruck gab und in Gegenwart des Preisrichterkollegiums die Verteilung der Preise an die Sieger vornahm. Ein sich anschließender Tanz hielt alt und jung noch mehrere Stunden in froher Stimmung beisammen.

Volksdeutsche im Ausland.

Man schätzt die Zahl unserer Stammesbrüder auf 35 bis 40 Millionen, auf der ganzen Erde leben rund 110 Millionen Deutsche. Nach Erdteilen geordnet verteilen sich die Deutschen folgendermaßen:

Asien.

Hier sind zu nennen der nahe Osten mit etwa 3000 Seelen, einige große Städte, wie Tiflis und Teheran, weiter Missionsstationen in Indien, Batavia, Tokio u. a. mit ungefähr 16 000 Deutschen zusammen. Die Deutschen haben in Kleinasien, Syrien und Mesopotamien vor dem Kriege als Kulturpioniere hervorragend gearbeitet, wir brauchen nur an den Bau der anatolischen und der Bagdadbahn wo meist deutsches Kapital verwendet wurde, und an die Einrichtung von Bewässerungsanlagen zu denken. Außerdem wurden eine Baumwollgesellschaft und eine Teppichfabrik gegründet. Beim Bau der normalspurigen Bagdadbahn entstanden deutsche Siedlungen wie z. B. in Aleppo in Syrien. In Palästina gründeten bei Jerusalem, in Jaffa und Maifa württembergische Schwaben in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Ackerbausiedlungen. Weiterhin haben deutsche Kolonisten, vorwiegend Schwaben, in Armenien Dörfer gebaut. In Tiflis leben 3000 Deutsche, in Persien (Teheran und Täbris) blühen deutsche Kolonien.

In Niederländisch-Indien.

befindet sich in Batavia eine größere Ansiedlung von rund 2000 Köpfen. Aus China wurden die Deutschen während des Weltkrieges ausgewiesen, doch sind sie zahlreich wieder dorthin zurückgekehrt. Die alten Handelsbeziehungen wurden wieder angeknüpft. Kiautschou haben die Japaner den Chinesen zurückgegeben. Tsingtau wurde von uns zu einem der besten Häfen Ostasiens gemacht. In Japan wohnen mehr als 1000 Deutsche. Deutsche Techniker sind eingewandert und deutsche Vereinigungen gegründet worden. Viele Beamte und Gelehrte Japans sprechen und lesen deutsch.

Afrika.

Hier lagen einst unsere schönsten Kolonien. In Togo betrieben wir einen zukunftsreichen Kakaobau. Das Land wurde eine aufblühende Pflanzungs- und Handelskolonie, die Baumwolle, Palmöl, Palmkerne, Kautschuk und Mais ausführte. Ähnlich war es in Kamerun. Die Faktoreien lagen hauptsächlich an den Küsten. Deutsch-Ostafrika lieferte vornehmlich Kautschuk, Kopra, Baumwolle, Nutzhölzer, Elfenbein und Häute, während in Deutsch-Südwestafrika Wolle, Vieh, Straußenfedern, Kupfer und Diamanten zur Ausfuhr kamen: Hier wohnen noch 10 000 Deutsche. In Südafrika gibt es einige deutsche Niederlassungen in der Nähe von Kapstadt, im Osten des Kaplandes und Natal.

Australien.

Etwa 100 000 Deutsche leben in diesem Erdteil. Im Jahre 1838 gründete ein brandenburgischer Pfarrer bei Adelaide in Südaustralien die erste deutsche Kolonie; der Boden ist dort für den Weizenbau geeignet. Nach Queensland kamen in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Einladung der Regierung etwa 10 000 Deutsche. In den großen Städten Sydney und Melbourne finden wir etwa 3000 Deutsche, desgleichen wohnen unsere Landsleute bei Brisdale (Ostküste). Unsere früheren Kolonien in Melanesien (Neuguinea und benachbarten Inseln) und in Polynesien (Samoa) haben uns in recht guter Erinnerung.

Amerika.

Hier wohnen die meisten Deutschen. Man nimmt allein in den Vereinigten Staaten 8—10 Millionen Deutschsprechende an. Die Zahl der Deutschen in ganz Amerika beläuft sich auf etwa 13 Millionen. In den letzten siebziger Jahren vor dem Kriege sind mindestens 5 Millionen Deutsche in die Union eingewandert. Als Gründungstag des Deutschtums feiert man den 6. Oktober 1683, da an diesem Tage 13 Krefelder Familien in Philadelphia ankamen. 1709 setzte die Massenwanderung der Pfälzer und anderer Süddeutscher ein. Um 1770 nahmen die Deutschen mit ¾ Millionen unter allen Ausländern die erste Stelle ein. Unsere Landsleute wohnen vorwiegend in den Uferstaaten der großen Seen, ferner in Ohio, Indiana und in den östlichen Industriestaaten. In Pennsylvanien befinden sich viele Deutsche, desgleichen leben in Milwaukee am Michigansee über 300 000 Deutsche. Weiter findet man sie in Texas und Kalifornien.

Die Deutschen Kanadas, vorwiegend Farmer, schätzt man auf über 300 000 Seelen. Sie finden sich dort über das ganze Land verstreut; in Manitowa, Alberta und Britisch-Kolumbien sind sie besonders vertreten. In Mexiko befinden sich die verschiedensten industriellen Anlagen in deutschen Händen, große Ländereien mit Kaffee und Zuckerpflanzungen gehören deutschen Pflanzern. Dasselbe gilt von einigen mittelamerikanischen Freistaaten. In Südamerika wohnten ungefähr 800 000 Deutsche, vornehmlich in Brasilien, Argentinien und Chile. In Brasilien schätzt man sie auf rund 600 000, in Argentinien auf ewa 130 000 und in Chile auf annähernd 30 000. Die älteste deutsche Ansiedlung in Argentinien stammt aus dem Jahre 1836. Chile siedelte 1850 die ersten Deutschen bei Valdivia an, wo man fast nur deutsch sprechen hört. In Brasilien gründete der Braunschweiger Blumenau 1850 die nach ihm benannte Ansiedlung in Santa Katharina. Die ersten Deutschen ließen sich in Brasilien schon 1824 nieder.

Während in Nordamerika unsere Landsleute sich häufig bald amerikanisieren lassen, haben sich die deutschen Ansiedler Südamerikas ihre deutsche Gesinnung und Sprache bewahrt.

Dr. Rudolf Wegner.

*

„Volksgemeinschaft ist nicht Massenstammtisch.

erklärt die „Deutsche Wochenschau" und begründet ihren Standpunkt u. a. so:

„Der neue deutsche Mensch ist nämlich nicht, wie viele Mumien uns weismachen wollen, ein Homunkulus des wilhelminischen Jugendstils, sondern ein ebenso harter wie rassebewußter und kluger Typ modernster Völkerentwicklung. Wenn wir daher diesen von uns erstrebten neuen deutschen Menschen schaffen wollen, dürfen wir nicht die Förderung der falschen Ansicht von der Volksgemeinschaft betreiben. Infolgedessen sei trotz mancherlei Schreiens und Lamentierens in aller Ruhe eine falsche Art von Nationalsozialismus zur Tür hinausgekehrt, der sich in Vereinsrummel, Hurra-Patriotismus, Verbrüderungshysterie und Muckerfanatismus ausdrückt und am liebsten das deutsche Volk um einen riesigen Spießer-Stammtisch versammelt haben möchte. Es ist augenblicklich die Gefahr vorhanden, daß die Begriffe Volk und Masse verwechselt werden. Masse ist ein internationaler Begriff, und sie ist sich überall gleich in der Welt. Volk jedoch gibt es in jeder Nationalität nur ein einziges Mal! Es ist dann kein Haufe mit gemeinsamen Instinkten und Trieben, sondern ein organisierter Wille von Kraft und sozialistischer Bereitschaft. Möge sich niemand irremachen lassen von dem Gemurmel wohlbeleibter Männer und zahlloser Vogelscheuchen, die gern die Tradition ihres vor dem 30. Januar 1933 verbrachten Lebens unter dem Schmuck des Hakenkreuzes fortführen wollen, und lassen wir uns nicht von Leuten aus dem Idealismus drängen, welche, mit den Schicksalsschlägen eines im Gestern erdrückten Lebens beladen, vorsichtig und fürsorglich demokratisches Öl auf die Wogen des braunen Meeres träufeln. Wenn wir Nazis nämlich jetzt nicht aufpassen, macht dieses Öl aus dem braunen Meer eine in allen Farben verflossener Parteiherrlichkeit schillernde Konglomerats-Pfütze."

Die letzten Stunden der Mata Hari.

Bericht eines Augenzeugen.

In der französischen Zeitung „Paris-Soir" berichtet Dr. Leon Bizard, Chefarzt der Pariser Präfektur und Arzt im Gefängnis Saint-Lazare, über die letzten Stunden der als Spionin erschossenen Tänzerin Mata Hari, denen er als Augenzeuge beigewohnt hat. Wir geben diese authentische Schilderung des tragischen Abschlusses eines noch immer nicht völlig geklärten Falles in eigener Übersetzung wieder.

Am 13. Februar 1917 wurde Mata Hari, deren eigentlicher Name Margarethe Gertrud Zelle war, Gattin des Kapitäns M. J. Mac Leod, in einem Palast an den Champs Elysées vom Kommissar Priollet verhaftet und ins Saint-Lazare-Gefängnis gebracht. Bis zu ihrer Hinrichtung, welche in der Caponniere in Vincennes am 15. Oktober stattfand, sollte sie dieses Gefängnis nicht mehr verlassen, außer für zwei Tage — den 24. und 25. Juli — als sie vor dem Kriegsgericht erschien, von dem sie einstimmig zum Tode verurteilt wurde.

Genau acht Monate lang besuchte ich, entweder allein oder in Begleitung der Nonne Leonide, die Spionin in ihrer Zelle, einem bescheidenen Zimmer mit gekalkten Wänden, welches schon sehr berühmten Gefangenen als Asyl gedient hat.

Anfangs war sie dort allein, aber gleich nach der Verurteilung zum Tode wurden noch zwei Betten hineingestellt, und an jeder Seite der Spionin wurde noch je eine besonders ausgewählte Gefangene untergebracht.

Außer den Nonnen und mir selbst und außer Maître Clunet, ihrem Advokaten, der ihr sehr ergeben war, dem evangelischen Pastor Arboux und dem katholischen Beichtvater des St. Lazare, Abbé Dommergue, der auf ihre Bitte hin kam und mit dem sie sich zu unterhalten liebte, erhielt Mata Hari keinen anderen Besuch.

Kein einziges Mal während der acht Monate dauernden Haft hat man ihr — obwohl das oft behauptet worden ist — Blumen oder Naschwerk gebracht.

Kein einziges Mal erhielt Mata Hari, außer der offiziellen Korrespondenz, die ihren Prozeß betraf, einen Brief. Und die drei Briefe, die sie selbst vor ihrem Tode geschrieben hat, wurden beschlagnahmt.

Die Legende, laut welcher sie geglaubt haben soll, daß ihre Hinrichtung nur eine scheinbare sein würde, ist niemals bis zu ihren Ohren gelangt. Anfänglich war sie sehr zurückhaltend. Erst mit der Zeit wurde sie ein wenig zutraulicher. Dann erzählte sie uns auch, daß sie dank ihren Beziehungen zehn von den Unsrigen, die in Deutschland eingekerkert seien, befreien könnte. Aber als Bedingung stellte sie ihre eigene Befreiung. Sie zog den Tod der Zwangsarbeit vor.

Die Schwester Leonide verließ nach ihrer schweren Tagesarbeit die Spionin nie, bevor sie sich nicht schlafen gelegt hatte. Diese fragte sie jeden Abend mit einem Blick, der immer ängstlicher und ängstlicher wurde, mit zitternder Stimme: „Glauben Sie, teure kleine Mutter, daß ich diese Nacht ruhig schlafen kann?"

*

Am Montag, dem 15. Oktober, kam ich gleich nach 4 Uhr morgens ins Saint Lazare. Es war kalt. Vor dem Ostbahnhof sangen die Soldaten, die auf Urlaub kamen. Andere schliefen auf dem Bürgersteig auf ihren Säcken.

Im Hof des Saint Lazare stehen schon vier Autos der „Eskorte", alle erleuchtet und die Vorhänge heruntergelassen.

Ich gehe hinein, und wenn wir bei den sonstigen Hinrichtungen ungefähr dreißig „geladene Gäste" waren, so sind wir heute mehr als hundert. Alle Leute, die mit leiser Stimme sprechen, scheinen mir ein wenig bleich. Plötzlich erklingt eine Männerstimme. Es ist der Kommandant Julien, der ankündigt: „Es ist Zeit, meine Herren, wir wollen hinaufgehen."

Sofort beeilt sich die Menge der Anwesenden. Aber der Colonel Somprou, Präsident des Kriegsgerichts, der den Andrang bemerkt, befiehlt mit Nachdruck, daß nur diejenigen, die unbedingt zugegen sein müssen, bis zur Zelle gehen dürfen. In diesem Augenblick drängt sich ein kleiner Greis mit ganz weißem Gesicht bis zum Offizier durch. Es ist Maître Dommergue. Er bittet mit vor Erregung zitternder Stimme: „Kommandant! Kommandant! Ich fühle, daß ich nicht den Mut habe hinaufzugehen. Aber sagen Sie ihr, daß ich sie bis zum letzten Augenblick nicht verlassen werde." „Es ist nicht meines Amtes, Ihre Aufträge auszuführen, Maître", antwortet der Offizier hart. „Das, was Sie dieser Frau zu sagen haben, sagen Sie ihr selbst."

Der Rechtsanwalt, der sich kaum aufrecht halten kann, folgt der kleinen Eskorte bis zur Zelle. Man langt im ersten Stock an und geht den langen, schwach erleuchteten Korridor entlang. Wir bemerken, daß die Nonnen, um jegliches Geräusch, das zu Ohren der Verurteilten gelangen könnte, zu unterdrücken, kleine Teppiche und Decken ausgelegt haben. Die Schwester Leonide öffnet die Zelle. Der Offizier, der drei Frauen schlafen sieht, fragt: „Welche?" „Die in der Mitte", antwortet die Nonne.

Mata Hari, für die ich am Abend die Dosis des Schlafmittels verdoppeln ließ, schläft zwischen den beiden Gefangenen, die sofort begriffen haben und weinend aus ihren Betten springen. Die Nonne, die eben die Wache hält, liegt auf den Knien und betet, während ihr wächsernes Gesicht von einer flackernden Öllampe beleuchtet wird. Der Kommandant rüttelt die Verurteilte, die bald ihre Augen entsetzt öffnet, zu sprechen versucht, sich aufsetzt und mit ihren Händen an den Bettrand klammert, während der Offizier mit fester, aber bewegter Stimme verkündet: „Zelle, seien Sie mutig, der Präsident der Republik hat Ihr Gesuch zurückgewiesen, und die Stunde der Sühne ist gekommen." Ein großes Schweigen folgt. Man sieht im Halbdunkel nur zwei Augen flackern.

Mit einer Stimme, die zuerst dumpf ist, dann aber allmählich beherrschter wird, wiederholt Mata Hari: „Das ist nicht möglich, das ist nicht möglich!" Sehr schnell gewinnt sie ihre Haltung wieder und antwortet der Nonne Leonide, die ihr Mut zusprechen möchte: „Fürchen Sie nichts, Schwester, ich werde es verstehen zu sterben, ohne schwach zu werden."

Ich bleibe bei ihr, während man sie anzukleiden beginnt. Allmählich nimmt das Gesicht Mata Haris einen harten und bösen Ausdruck an und während man sie anzieht, spricht sie unabläßig mit sich selbst: „O, diese Franzosen, was wird es ihnen nützen, mich getötet zu haben! Wenn sie dadurch noch den Krieg gewinnen würden! . . . War es wirklich der Mühe wert, daß ich soviel für sie tat . . . Schwester, ich möchte, daß man mir mein allerwärmstes Kleid gibt; denn heute ist der Morgen kühl. Ich möchte auch meine kleinen Schuhe, ich habe gutes Schuhwerk immer geliebt."

Während dieser Unterhaltung pudert sich die Tänzerin gelassen. Plötzlich sagt sie: „Ich muß noch mit meinem Pastor sprechen." Herr Arboux nähert sich. Er hat um ein wenig Wasser gebeten, das man in einen Gefängnisbecher gießt, welcher in seiner Hand zittert. Auf sein Bitten gestattet man ihm, allein mit der zum Tode Verurteilten zu sprechen.

Die Tür öffnet sich. Der Pastor tritt heraus, Tränen in den Augen, und fordert uns auf, hineinzugehen. Mata Hari steht vollständig aufrecht in der Zelle und sieht gerade so aus, als ob sie uns empfangen würde. Sie trägt eine blaue Kostümjacke mit weißen Rändern und zieht gerade mit eleganter Bewegung ihre Handschuhe an. „Ich bin bereit", sagt sie fest, und dann zur Schwester Leonide: „Ich bin viel gereist, Schwester, dieses Mal ist es meine letzte Reise. Ich fahre zum großen Bahnhof, von dem man nicht zurückkehrt. Gehen wir, tun Sie wie ich, kleine Mutter, und weinen Sie nicht . . ."

Ein Offizier nähert sich ihr und fragt, wie es das Gesetz vorsieht, ob sie noch etwas zu sagen habe. „Nichts", antwortet sie trocken, und selbst wenn ich etwas zu sagen hätte, können Sie sich leicht vorstellen, daß ich es für mich behalten würde."

Darauf begibt sie sich in den langen Korridor und es scheint, daß sie die Eskorte anführt, die sie umgibt. „Kleine Mutter, ich bitte Sie, geben Sie mir Ihren Arm und verlassen Sie mich nicht mehr."

Man steigt die Treppe hinab und die Tür öffnet sich. Dort ist eine große Menge versammelt, die Tänzerin lächelt. „O, welch ein Publikum. Welch ein Erfolg!"

Zelle, Margarethe Gertrud, alias Mata Hari, ist von diesem Augenblick an der militärischen Gewalt zur Aburteilung in Vincennes übergeben. Man erteilt ihr noch die Erlaubnis, einige Briefe zu schreiben. Mata Hari zieht den Handschuh von ihrer rechten Hand und schreibt würdevoll mit einer Handschrift, die nicht zittert, drei Briefe, adressiert die Umschläge, übergibt sie dem Direktor und bemerkt lächelnd: „Daß man nur nicht die Adressen verwechselt, denn das könnte etwas Schönes geben."

Während dieser zehn Minuten bleibe ich in einer Entfernung von ungefähr einem Meter von ihr und warte auf einen Schwächeanfall, der aber nicht eintritt. „Ich habe geendet", sagt sie.

In diesem Augenblick nehmen die Gendarmen die Gefangene zwischen sich und geleiten sie in den Wagen, wo auch Schwester Leonide und Pastor Arboux Platz nehmen. Während der Fahrt ist der Pastor so bewegt, daß er kaum sprechen kann. Mata Hari verabschiedet sich und wiederholt: „Ich fahre zu dem großen Bahnhof, von dem man nicht mehr zurückkehrt." Und sie fügt hinzu: „O, diese Franzosen!" Schwester Leonide bittet sie, sich zu fügen und zu verzeihen. „Aber dennoch möchte ich den Franzosen nicht verzeihen", antwortet sie.

„Aber gewiß, meine Tochter, man muß es tun."

Und Mata Hari erwidert mit leiser Stimme: „Wenn Sie es so wollen, meine teuere Mutter, so verzeihe ich."

Man ist in Vincennes angelangt.

Die Hinrichtung ist auf 6 Uhr 15 Min. festgesetzt. Es beginnt zu tagen. Die Soldaten sind in drei Reihen aufgestellt. Während der Wagen hält ertönen die Clairons. Als es still geworden ist, steigt Mata Hari aus, reicht der Schwester Leonide die Hand, um ihr beim Aussteigen zu helfen, und nimmt ihren Arm. Umgeben von Gendarmen schreiten beide, die laut betende Nonne und die zum Tode Verurteilte, langsam vorwärts.

Am Pfosten angelangt, löst sich Mata Hari plötzlich von der Schwester und sagt: „Küssen Sie mich schnell und verlassen Sie mich. Stellen Sie sich zu meiner Rechten, ich werde zu Ihnen hinsehen. Adieu."

Während der Offizier das Todesurteil verliest, stellt sich Mata Hari, die die Binde vor den Augen zurückweist, selbst an den Pfosten. Das Exekutionspeleton ist aus zwölf Jägern zu Fuß — vier Soldaten, vier Korporälen und vier Unteroffizieren — zusammengesetzt und in einer Entfernung von zehn Metern aufgestellt. Mata Hari lächelt noch die kniende Schwester Leonide an und macht eine Abschiedsbewegung.

Der kommandierende Offizier hebt seinen Säbel, ein dumpfes Krachen — und die „rote Tänzerin" bricht leblos zusammen.

Briefkasten der Redaktion.

P. L. 100. Wir stellen Ihnen anheim, uns die bezügl. Schreiben der Bank zur Einsicht einzusenden: erst dann werden wir in der Lage sein, Ihnen die gewünschte Auskunft zu erteilen.

„Ehrensache". 1. In dem polnischen Pensionsgesetz für staatliche Funktionen und Berufssoldaten vom 1. Dezember 1923 (Dz. Ust. 1924 Nr. 6, Pos. 46) ist von staatlichen „Verpflichtungen" der von Ihnen bezeichneten Art nirgends die Rede. Dagegen kann der Staatspräsident auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats, der auf Antrag der zuständigen obersten Behörde und im Einvernehmen mit dem Finanzminister erfolgte, in Fällen, die besondere Berücksichtigung verdienen, bei Bemessung der Pensionsbezüge Dienstjahre, die nach dem Gesetz nicht in Rechnung zu stellen sind, berücksichtigen und auch die gesetzlichen Pensionsbezüge erhöhen. 2. Ein deutsch-polnisches Abkommen über die von Ihnen beregten Fragen besteht nicht.

F. P. I. Wenden Sie sich an die Devisenverwaltungsstelle in Breslau unter Darlegung des Sachverhalts mit der Bitte, die Ausfuhr des ganzen Betrages oder wenigstens eines Teils desselben genehmigung zu wollen.

„Fahrradindustrie 1934." 1. Die Einfuhr von Fahrrädern aus Deutschland ist nicht verboten, es ruht nur ein hoher Zoll darauf, und zwar für ein Rad mit Gummireifen 110 Zloty. Die Fracht bemißt sich nach der Entfernung. 2. Grundsätzlich können wir Ihnen Fabriken von Fahrrädern in Deutschland nicht angeben, weil wir Ihnen die Hunderte und Tausende derselben nicht alle angeben können und einzelne davon durch Nennung nicht bevorzugen dürfen. Lassen Sie sich einmal eine Nummer einer Fachzeitung kommen, etwa die „Deutsche Fahrrad- und Motorzeitung" in Frankfurt a. M.; darin werden Sie Angebote von solchen Fabriken in Hülle und Fülle und auch praktische Fingerzeige finden, die Ihnen von Nutzen sein werden. Auf die Nennung von einzelnen Firmen können wir uns, wie gesagt, nicht einlassen. Die von Ihrem Vater genannte ist uns gänzlich unbekannt. 3. Das Geld können Sie am einfachsten durch Postanweisung überweisen. Nachnahmesendungen gibt es nicht.

Fahrt ins Huzulendland.

III.

Abseits von der großen Straße.

Abseits von der großen Straße, da war das andere Huzulenland zu finden, das fremde, unberührte, schöne Land der Gorgany, der Czarnohora, der Huzulischen Beskiden, und ganz weit ab die großen Siedlungen Kuty und Zabie. Dort ist dieser eigenartige Volksstamm zu Hause, dort und auf den Bergen und Almen, wo nur vereinzelte Fremde erscheinen. Nichts haben die Huzulen gemeinsam mit ihren Nachbarn im Osten, Westen oder Norden und Süden — nichts haben sie gemeinsam, weder im Wesen noch im Aussehen. Es sind ausgesprochen schöne Menschen, die der dynarischen Rasse angehören. Man nimmt an, daß der Name dieses Volksstammes — Huzul — mit den türkischen Uzen in Verbindung gebracht werden konn. Die Silbe „ul" stellt den Artikel dar und wird, wie bei der rumänischen Sprache, an das Wort angehängt.

Die Huzulen kleiden sich mit einer Farbenfreudigkeit, die in das Landschaftsbild hineinpaßt. Welch ein herrlicher Anblick auf einer der Almen, die hier Poloniny heißen, einen Huzulen beim Heumähen zu sehen, oder im Walde, wenn die Männer Holz fällen oder auf den schnellen Strömen Flöße zu Tal führen. Und erst die Frauen mit den roten Schürzen, den bunten Armstickereien auf den weißen Hemden. Der Feiertagsstaat jedoch ist noch viel prächtiger als das Alltagskleid. Doch auch dieses Alltagskleid ist entzückend in seiner Buntheit. Und es spricht für diese Menschen, daß sie sich auch für den Alltag schön zu machen wissen. Diese Hemden und Kittel könnten ja auch ohne die Stickereien und ohne den Schmuck getragen werden. Aber die Farben gehören eben mit größter Selbstverständlichkeit zu dem Kleide und man denkt gar nicht daran, darauf zu verzichten — abseits von der großen Straße, in der Einsamkeit der Berge! Die Stickereien, der Schmuck — sie gehören zum Leben der Huzulen.

Wie oft trafen wir auf unseren Bergfahrten auf Frauen, die auf der Wiese saßen und das Vieh hüteten und unterdessen auf dem groben Leinen, das sie selbst gewebt hatten, diese hübschen Stickereien anfertigten. Und die gleichen Muster findet man wieder auf den hübschen Pelzüberwürfen, den kleinen und großen Taschen aus Safianleder, auf Kitteln und Blusen, auf den Schuhen, deren Spitzen so eigenartig nach oben gebogen sind. Dieser Schönheitssinn scheint mehr als eine Charaktereigenschaft, er scheint eine Lebensnotwendigkeit der Huzulen zu sein.

Manchmal steigert sich dieser Schönheitssinn bis zur Eitelkeit. Ein lustiges Erlebnis sollte uns davon überzeugen. Wie kehrten von einer Besteigung des Jawornik zurück, der etwa 1500 Meter hoch ist. Von dort oben hatten wir einen schönen Blick genossen über das Tal des Prut nach Delatyn, nach Jaremcze, bis nach Jamna hinunter. Manchmal, wenn die Wolkendecke etwas aufriß, glitten die Sonnenstrahlen wie der Lichtschein eines Reflektors über die bewaldeten Höhenzüge, die grünen Almen, das graue Band der Chaussee und die kleinen Häuser. Der Abstieg führte zunächst auf den Felsblöcken des Kammes entlang, durch einen Streifen Wald über eine Alm, wo eine kleine Huzulenhütte stand. Nachdem wir uns mit etwas saurer Milch gestärkt hatten, stiegen wir einen schmalen Pfad hinab. Da kam uns ein Mädchen — offensichtlich auf dem Wege zur Hütte — entgegen, im Herrensitz auf einem zottigen Pferdchen. Etwa 17 Jahre mag das Mädchen alt gewesen sein, hatte eine hübsche schlanke Gestalt, helle Hautfarbe, dunkle Augen, schmale Nase, schwarzes Haar. Dazu die bunte Tracht — ein herrliches Bild. Ich zückte sofort meinen Photoapparat und bat die Fremde, das Pferd ein wenig zu zügeln, da ich gern eine Aufnahme gemacht hätte. Wenn ich mir einbildete, die Kleine werde sich durch meine Aufforderung geehrt fühlen, so hatte ich weit gefehlt! Das Mädchen schüttelte energisch den Kopf, schlug mit den Zügelenden auf den Hals des Tieres und mit den Hacken gegen die Lenden des Pferdes. Nie, nie, rief sie, nie jestem ubrana!

Diese Tochter der Berge schien empört. Was hatte ich angenommen, das Bild würde schön werden? Welch ein Irrtum — sie war ja gar nicht angezogen, d. h. sie hatte ihre Festtagskleidung nicht an! Also so konnte man sie nicht photographieren. Sie würde das Bild sicher nie zu Gesicht bekommen haben — aber der Gedanke, es könnte in der Welt ein Bild von ihr existieren, das sie in so schlechtem Aufzug zeige, schien ihr unerträglich.

Ich hatte nur schnell zur Seite zu springen, um dem Mädchen bezw. ihrem Pferde Platz zu machen.

Soviel Eitelkeit hier abseits der Straße, inmitten der Einsamkeit der Berge, bewahrt inmitten dieser ärmlichen Hütten.

Denn sie sind arm, diese Huzulen. Da gibt es schwärzliches Hafer- oder Gerstenbrot zu essen, da kommt als einzige warme Speise die Mamliga, der Maisgries auf den Tisch.

Abseits von der großen Straße haben sich die Eigenarten dieses Volkes erhalten. Fern in ihren kleinen Hütten leben sie ihrer Welt und schnitzen jene schönen Holzteller, lassen diese Kästen und Kästchen entstehen mit den wundervollen Einlegearbeiten mit verschiedenfarbigem Holz in den vielen, in einem Grundmotiv immer wiederkehrenden Mustern. Hier in diesen Hütten entsteht das grobe Leinen, entstehen die bunten Tücher. In manchen Gegenden stellen die Huzulen sehr schöne Töpferarbeiten her. All diese Dinge sind nicht mit den sogen. Zakopaner Arbeiten zu verwechseln, die daneben vielfach primitiv wirken.

Wie all die kleinen Stickereien an den Kleidern Kunstwerke sind, so sind diese Erzeugnisse wahrer Volkskunst von einer Pracht in Form und Farbe, die entzückt. Wenn man bedenkt, daß diese kleinen Kunstwerke mit den einfachsten Werkzeugen hergestellt sind — die Schnitzereien mit kleinen Taschenmessern z. B. — so verdient die Arbeit noch mehr Anerkennung. Vor mir liegt ein kleines Kruzifix aus Holz geschnitzt, ein Meisterwerk der Gestaltung. Die Jesusfigur ist bei aller Zartheit der Behandlung durch den unbekannten Künstler von einer Charakteristik und einer Ausdruckskraft, die zu erfassen vermag. Ein kleines Meisterwerk, entstanden abseits der großen Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Keine Einfuhr deutscher Kraftwagen nach Polen.

Der zwischen Deutschland und Polen geschlossene Kompensationsvertrag enthält zwei Listen von Waren, die nach Deutschland bzw. nach Polen von einem der beiden Vertragspartner eingeführt werden können. Was die Liste der Waren anbelangt, die von Deutschland nach Polen zur Einfuhr gelangen, so umfaßt sie etwa 100 verschiedene Warengattungen. Die Einfuhr erfolgt auf Grund einer besonderen ermäßigten Verzollung. Besonders zahlreich vertreten sind chemische Artikel, Metall- und Glaswaren, nicht so zahlreich sind die Positionen für optische und kosmetische Artikel. Der Vertrag ermöglicht ferner auf Grund dieser Liste die Einfuhr von deutschen Weinen und landwirtschaftlichen Artikeln besonderer Güte. Wie die polnische Presse mitteilt, ist der deutschen Forderung nach Einfuhr von deutschen Kraftwagen von polnischer Seite nicht stattgegeben worden. Dieser Punkt soll in weiteren Verhandlungen zur Sprache kommen. Die polnische Presse will ferner wissen, daß eine Einfuhr von Radiobestandteilen und Radioapparaten nach Polen auf Grund der jetzt abgeschlossenen Liste nicht möglich ist.

Der Wert des abgeschlossenen Kompensationsgeschäftes beträgt etwa 22 Millionen Złoty. Der Austausch der von uns bereits erwähnten polnischen landwirtschaftlichen Produkte gegen deutsche Industriewaren vollzieht sich unter dem Verzicht auf jeglichen Devisentransfer in einer Form, die der deutschen Devisenlage gerecht wird. Die Zahlungen werden ausschließlich jeweils im eigenen Lande vorgenommen. Beide Teile sind übereingekommen, das Kompensationsabkommen schon am 15. Oktober in Kraft zu setzen. Das Abkommen kann nicht als eine Erweiterung der normalen deutsch-polnischen Handelsbeziehungen angesehen werden, denn es umfaßt auf beiden Seiten manche bereits in früheren Abkommen gewährten Einfuhr-Kontingente. Von deutscher Seite wird besonders auf den Umstand hingewiesen, daß der polnische Vertragspartner erstmalig das Zugeständnis meistbegünstigter Vertragszollsätze gemacht habe, so daß die Einfuhr eines bestimmten Weinkontingentes und eines Kontingentes kosmetischer Artikel möglich wird. Auf deutscher Seite betont man ferner, daß die Frage der in Deutschland eingefrorenen Forderungen polnischer Exporteure weder berührt noch geregelt worden sei. Diese Frage soll späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben.

Die Lage der polnischen Metall- und Maschinenindustrie.

Die polnischen **Lokomotivbauanstalten** berichten über eine unzureichende Beschäftigung im Monat September, die sich ständig verschlechtert, da die Zahl der bestellten Maschinen und Lokomotiven in jedem Halbjahr kleiner wird.

Im **Waggonbau** ist der Beschäftigungsstand gleichfalls unzureichend. Bei einigen gemischten Werken sind die Waggonabteilungen gänzlich stillgelegt. Hier und dort hat man mit dem Bau von Triebwagen begonnen. Die Vorarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß bereits einige Waggons versuchsweise montiert worden sind. In nächster Zeit erwartet man Aufträge für die künftig elektrifizierten Vorortlinien und den Warschauer Stadtbahnverkehr.

Die **Metallbearbeitungsmaschinenindustrie** verzeichnet einen unveränderten Beschäftigungsstand. Diejenigen Fabriken, die Regierungsaufträge besitzen, sind gut beschäftigt, doch sind die Preise infolge der großen Verschiedenartigkeit der gebauten Maschinentypen bei gleichzeitig sehr stark gekürzten Lieferungsterminen gedrückt. Insofern sind die finanziellen Ergebnisse für die einzelnen Fabriken nicht gerade günstig. Der Export ist erheblich zurückgegangen. Im Augenblick wird nur eine einzige Bestellung auf eine schwere Bearbeitungsmaschine für eine ausländische Eisenbahnwerkstatt zu Ende geführt. Die Hoffnungen auf einen Export in nächster Zeit sind gering, trotzdem ständig zahlreiche Anfragen von ausländischen Firmen eingehen sollen.

Im **Flugzeugmotorenbau** ist ein befriedigender Auftragsbestand zu verzeichnen.

In der **Textilmaschinenindustrie** des Lodzer Bezirks ist der Beschäftigungsstand infolge des Stillstandes in der Textilindustrie während der toten Saison ziemlich gering. Im Bielitzer Bezirk waren die Fabriken mittelmäßig beschäftigt, da sie auch einige Auslandsaufträge auszuführen hatten. Zahlreiche Länder, die keine eigene Textilindustrie besitzen oder in denen dieser Industriezweig nur schwach entwickelt ist, lassen eine ziemlich starke Investitionstätigkeit zwecks Auf- oder Ausbau einer eigenen Textilindustrie erkennen. Infolge des scharfen Wettbewerbs am internationalen Maschinenmarkt bewegen sich die Textilmaschinenpreise unter den eigenen Produktionskosten der Fabriken. Die ausländischen Abnehmer verlangen zudem noch langfristige Kredite, so daß der Export außer dem Valutarisiko noch ein erhebliches Kreditrisiko zu tragen hat.

Der polnischen **Landmaschinenindustrie** hat die Saatkampagne im Vergleich zum Herbst des Vorjahres eine Belebung der Umsätze gebracht. Im Zusammenhang mit der Beendigung der Aussaat ist der Beschäftigungsstand der Fabriken jedoch erneut erheblich gesunken. Großes Interesse ist für inländische **Elektromaschinen** zu verzeichnen.

In der **Werkzeugfabrikation** zeigt sich ein besserer Beschäftigungsstand. Der Markt für Handwerkzeug ist aber noch nicht in vollem Umfange durch die Inlandsfabriken erobert. Es sind nunmehr Versuche zur Organisierung einer Arbeitsteilung zwischen den einzelnen Unternehmungen im Gange. Präzisionswerkzeuge werden von allen großen Fabriken in Polen in kleinen Serien und sogar in einzelnen Stücken hergestellt. Was noch fehlt, ist eine Massenproduktion von Werkzeugen, die in einer Spezialfabrik zu organisieren wäre.

Danzigs Seehafenverkehr im September.

Der Verkehr im Danziger Hafen hat im September im Vergleich zum Vormonat etwas abgenommen. Im August liefen noch 490 Schiffe ein und 487 Schiffe aus, im September waren es nur 456 bzw. 446 Schiffe. Freilich war der Tonnagegehalt dafür größer (312 881 Nrgto. im Eingang statt 285 270 Nrgto. und 295 021 Nrgto. im Ausgang statt 271 023 Nrgto.). Mit Ladung kamen dagegen im August ein 184 Schiffe, im September nur 157 Schiffe. Ausgelaufen sind im September mit Ladung 408 Schiffe, im August 431 Schiffe. Der Flagge nach führte wie immer Deutschland mit 159 Schiffen im Eingang und 151 Schiffen im Ausgang (im August waren es noch 193 deutsche Schiffe, die den Danziger Hafen anliefen). Es folgten Dänemark mit 86 Schiffen bzw. 85 Schiffen, Schweden mit 84 bzw. 86 Schiffen, Norwegen mit 38 bzw. 41 Schiffen, England mit 17 bzw. 19 Schiffen und Polen mit 18 bzw. 17 Schiffen. Der Passagierverkehr ist ganz eingeschlafen, soweit die Ausfahrt aus Danzig in Frage kommt. Im Eingang wurden aber noch 110 Passagiere verzeichnet gegen 137 im August und 352 im Juli.

Starke Zunahme des russischen Holzexports.

Nach sowjetamtlichen Angaben wurden in den ersten sieben Monaten 1934 3 345 621 Tonnen Holzmaterialien im Werte von 44,92 Mill. Rubel exportiert gegenüber 2 380 536 Tonnen im Werte von 29,9 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Mithin weist der russische Holzexport sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig eine starke Zunahme auf, die mit der gesteigerten Aktivität der sowjetrussischen Holzexportorganisation „Sojuslesexport“ auf dem Weltmarkt zusammenhängt. An Schnittholz sind in der Berichtszeit 1 399 515 Tonnen im Werte von 26,87 Mill. Rubel zur Ausfuhr gelangt, gegenüber 933 946 Tonnen im Werte von 14,4 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, an Furnierholz 68 516 Tonnen im Werte von 3,33 Mill. Rubel gegenüber 46 595 Tonnen im Werte von 3,56 Mill. Rubel und an sonstigen Holzmaterialien 1 877 590 Tonnen im Werte von 14,72 Mill. Rubel gegenüber 1 399 995 Tonnen im Werte von 11,95 Mill. Rubel. D. E.

Viehmarkt.

London, 8. Oktober. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 76, Nr. 2 mager 74, Nr. 3 — 72, Nr. 1 schwere sehr magere 76, Nr. 2 magere 72, Sechser 75. Polnische Bacons in Hull 77—81, in Liverpool 77—82. Bei gutem Angebot ist weiterhin eine fallende Tendenz wahrnehmbar. Infolge der Einfuhrbeschränkung mußte ein Teil der eingeführten polnischen Ware auf andere Märkte umgeleitet werden.

Żyrardów bleibt unter Zwangsverwaltung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Sonnabend, den 6. d. M., — wie wir bereits meldeten — hat sich in der Handelsabteilung des Warschauer Kreisgerichts ein äußerst interessanter Abschnitt der berüchtigten Żyrardów-Affäre abgespielt. In Gegenwart eines massenhaft herbeigeströmten Publikums fand die zweite Verhandlung des Prozesses statt, der von der polnischen Minderheit der Aktionäre der Żyrardów-Werke gegen die Mehrheit der Aktionäre und der Leitung angestrengt worden war. Gegenstand der Gerichtsverhandlung bildete die Feststellung, ob der Prozeß der polnischen Minderheit der Aktionäre gegen die Firma Żyrardów-Werke A.-G. seinen Lauf nehmen kann in Ansehung der in Biskupice getroffenen Abmachung, in welcher die das Syndikat der Minderheit der Aktionäre vertretenden Advokaten sich bereit erklärt haben, den Streit einem Schiedsgericht zu überweisen und die Niederschlagung des Prozesses zu beantragen. In Ausführung dieser Übereinkunft haben dann die Bevollmächtigten der Minderheit der Aktionäre, die Advokaten Landau, Polikier und Urbanowicz am 3. August an das Kreisgericht eine Eingabe um Niederschlagung des Prozesses gerichtet. Dem widersetzte sich aber einer der Aktionäre aus der polnischen Minderheit, J. Śliwicki. Von der Ansicht ausgehend, daß die Abmachung von Biskupice die Interessen der polnischen Minderheit nicht sicher stelle, zog er die dem Advokat Polikier gegebene Vollmacht zurück und beauftragte den Advokat Wolski, gegen die Überweisung der Streitsache an das Schiedsgericht Protest einzulegen, weil die dem Advokat Polikier erteilte Vollmacht die Ermächtigung zur Einwilligung in das Schiedsgericht nicht enthalten hatte. Gleichzeitig stellte J. Śliwicki an das Gericht das Ersuchen, die Zwangsverwaltung, unter welche die Żyrardów-Werke gestellt worden sind, aufrecht zu erhalten und ferner Sachverständige zu bestellen, welche die zurzeit der französischen Geschäftsführung in den Żyrardów-Werken betriebene Wirtschaft einer Prüfung zu unterziehen hätten.

Das Gericht hatte somit zu entscheiden, ob die Vollmacht der Advokaten der polnischen Minderheit wirklich überschritten worden war und ob in Anbetracht dessen die die Kläger sicherstellende Zwangsverwaltung aufrechtzuerhalten sowie verlangte Expertise zu bestellen sei.

Die Gerichtsverhandlung wurde vom Richter Lauter unter Teilnahme der Richter Skonieczny und Gebethner geleitet. Auf der Advokatenbank nahmen Platz: Advokat Wolski, als Bevollmächtigter des Aktionärs J. Śliwiecki aus der polnischen Minderheit der Aktionäre, die Substitutin des Advokat Koral, Advokatin Frau Sobol-Dancinger als Vertreterin der Aktiengesellschaft und als Vertreter der Zwangsverwalter Advokat Matecki, der jedoch am Streite nicht teilnahm und sich nur auf die Vorlegung des Berichts über die Wirksamkeit der Zwangsverwalter und auf die Beantragung des Absolutoriums für diese beschränkte.

Die Verhandlung begann mit der Verlesung dieses Berichts durch den Vorsitzenden. Der Bericht, der die Periode vom 8. März bis 3. Juni l. J. umfaßt, weist auf Grund genauer Zahlen nach, daß die Situation der Żyrardów-Werke während dieser Zeit, im Vergleich mit der Situation während der französischen Führung, eine wesentliche Besserung erfahren hat. So hat sich die Zahl der in Żyrardów beschäftigten Arbeiter um 882 Personen vermehrt, die Umsätze sind von 7,6 Mill. Złoty auf 9 Mill. Złoty gestiegen, die allgemeinen Kosten, welche für die Zeit vom 30. Juni v. J. bis zum 8. März l. J. 1,7 Mill. Złoty betragen hatten, betrugen vom 8. März l. J. bis 30. Juni nur 715 000 Złoty. Eine Verminderung erfuhren die Bank- und andere Kosten. Die Zinsen auf Rechnung der französischen Gruppe wurden für die Periode der Zwangsverwaltung nicht-eingerechnet, während für die Zeit vom 1. Juli v. J. bis zum 8. März d. J. von der früheren Verwaltung an Zinsen und verschiedenen Abgaben die Summe von 1,4 Mill. Złoty der französischen Gruppe gutgeschrieben wurde — was im Verhältnisse zur Verschuldung, die 10,6 Mill. Złoty beträgt, im Jahre eine Verzinsung von 20,8 Prozent ausmacht. Weiter hebt der Bericht u. a. den Ankauf beträchtlicher Flachsladungen, die Durchführung von Remontierungsarbeiten in den Fabriksanlagen, die Erlangung günstiger Aufträge, die Abzahlung von Steuerrückständen, die Erhöhung der Dividenden, schließlich auch die Verminderung der Gerichtskosten als evidente Sanierungsergebnisse der Zwangsverwaltung hervor.

Der Vorsitzende Richter Lauter brachte hierauf den bisherigen Verlauf der Angelegenheit in Erinnerung. U. a. wies er darauf hin, daß obwohl von 324 polnischen Aktionären, nur 28 Aktionäre eine Klage angestrengt hatten, doch alle Aktionäre unter dem Schutze des Gerichts stehen. Als in der Presse die Nachricht vom Biskupice-Abkommen erschienen war, sind im Gericht Proteste vieler Aktionäre eingelaufen. Die Aufhebung der Zwangsverwaltung würde nämlich die einzige Möglichkeit der Feststellung der von Boussac und seinen Mitarbeitern verübten Mißbräuche beseitigen. Die Franzosen weigern sich, Beweisstücke, die dem Gerichte wichtig erscheinen, herauszugeben, es sei unmöglich, auf einem anderen Wege, als dem der Revision, sie zur Auslieferung dieser Beweise zu zwingen.

Es folgt die Verlesung des gemeinsamen Gesuchs der Advokaten der Parteien, die auf Grund des Abkommens von Biskupice um Niederschlagung des Prozesses ersuchten. Aus der Erklärung über die Anrufung des Schiedsgerichts geht hervor, daß zum Schiedsrichter von seiten der Polen, Prof. Adam Krzyzanowski, zum Schiedsrichter französischerseits der Advokat Jean l'Abbé aus Paris, bestimmt wurde. Der Oberschiedsrichter ist dem Gerichte nicht bekannt.

Der Vorsitzende hob mit Nachdruck hervor, daß die Form des Gesuchs insofern eigentümlich sei, als doch die Parteien die Niederschlagung der Streitsache ohne Berufung auf die Überweisung an das Schiedsgericht verlangen konnten. Diesem Verlangen nach Niederschlagung hätte das Gericht aus prozeduralen Gründen stattgeben müssen. Da aber die Frage des Schiedsgerichts mit diesem Verlangen in Verbindung gebracht wurde, müsse nun untersucht werden, ob die Überweisung formell und gültig sei — zumal, da einer der Aktionäre, welche die Vollmacht gegeben haben, bestreitet, daß die Vollmacht sich auf eine Überweisung des Streites an ein Schiedsgericht erstreckt hätte. Ferner müsse das Gericht bezüglich der wichtigen Frage sich darüber schlüssig werden, ob der Advokat sich dem Willen seines Auftraggebers widersetzen dürfe und ob die Prozeßvollmacht, in der sich der stereotype Passus über einen möglichen Vergleich vorfindet, dem Advokaten das Recht gebe, **eine Streitsache dem staatlichen Gerichte zu entziehen und sie vor ein Schiedsgericht zu bringen.**

Hierauf ergriff der Bevollmächtigte des Aktionärs Śliwicki, Advokat Wolski, das Wort und beantragte die Zurückweisung des Protestes der Bevollmächtigten Boussacs gegen die Aufrechterhaltung der Zwangsverwaltung. Die Żyrardów-Affäre — führte Advokat Wolski aus — ist schon lange nicht mehr eine Angelegenheit der geschädigten Aktionäre; sie übersteigt infolge ihres Charakters und ihrer Auswirkungen die Grenzen bedingter Interessen, welche die Schöpfer des Biskupice-Abkommens ihr zuweisen möchten. Übrigens hätten die Advokaten Landau, Polikier und Urbanowicz die ihnen gegebenen Vollmachten überschritten. Abgesehen vom moralischen Werte von Abmachungen mit einer Person von der Art Boussacs, stünde das Vorgehen der Bevollmächtigten der Minderheit im Widerspruche mit den Vorschriften der Zivilprozeßordnung, weil die Prozeßvollmacht nicht das Recht betrifft, sich auf ein Schiedsgericht hin zu einigen.

Nach den darauf folgenden formal-rechtlichen Darlegungen, durch welche die Vertreterin der französischen Gruppe, die Advokatin Sobol-Dancinger die Argumente des Vorredners zu entkräften suchte, zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück, deren Ergebnis vom Publikum mit ungewöhnlicher Spannung erwartet wurde. Nach einer einstündigen Beratung kehrte das Richterkollegium in den Verhandlungssaal zurück und der Vorsitzende Richter Lauter verlas **den Beschluß des Gerichts, den Antrag der Bevollmächtigten der Kläger auf Niederschlagung der Klage unberücksichtigt zu lassen.**

Dann trat das Gericht in die Erwägung des Antrags des Advokaten Wolski auf Bestimmung von Sachverständigen zur Prüfung der von der Verwaltung der Żyrardów-Werke begangenen Mißbräuche ein. Der Antragsteller führte aus, daß nur im Wege einer genauen Expertise die Schäden, welche die polnischen Aktionäre durch die Wirtschaft Boussacs erlitten haben, werden festgestellt werden können. Das Gericht hat dem Antrag stattgegeben und mit der Prüfung des Rechnungsgebarens der Żyrardów-Werke den Richter Skonieczny betraut, welcher ermächtigt wurde, die erforderlichen Sachverständigen nach eigenem Ermessen heranzuziehen.

Damit ist der zweite Akt der Żyrardów-Affäre zum Abschluß gekommen. Vom Untersuchungsergebnis der Sachverständigen wird es abhängen, wie sich die weiteren Akte gestalten werden.

Geldmarkt.

Der Złoty am 8. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,94, bar 57,84—57,96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 454,25, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 25,87, Kopenhagen: Ueberweisung 87,35, Stockholm: Ueberweisung 76,00, Oslo: Ueberweisung 78,25.

Warschauer Börse vom 8. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,55, 123,86 — 123,24, Belgrad —, Berlin 213,00, 214,00 — 212,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173,18 — 172,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,55, 359,45 — 357,65, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,50, 116,10 — 114,90, London 25,85, 25,98 — 25,72, Newyork 5,25¾, 5,28¾ — 5,22¾, Oslo 129,80, 130,45 — 129,15, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 22,09, 22,14 — 22,04, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,35, 134,00 — 132,70, Schweiz 172,62, 173,05 — 172,19, Tallin —, Wien —, Italien 45,35, 45,47 — 45,23.

Berlin, 8. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,470—2,474, London 12,135—12,165, Holland 168,48—168,82, Norwegen 60,98 bis 61,10, Schweden 62,59—62,71, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,13—81,29, Prag 10,37 bis 10,39, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,20—81,36, Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,21 Zł., do. kleine 5,20 Zł., Kanada 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,71 Zł., 100 Schweizer Franken 172,11 Zł., 100 franz. Franken 34,79 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 21?,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,66 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,50 Zł., Belgisch Belgas 123,19 Zł., ital. Lire 45,20 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 9. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	17.70	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	30 to	21.30
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	40 to	17.50—17.75			

Richtpreise:

Roggen	abwartend	Weizenm. IIIA 65-70%	16.25—17.25
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ IIIB 70-75%	13.75—14.25
Standardweizen	17.25—17.75	Weizenschrotnachmehl 0-95%	19.25—20.25
a) Braugerste	21.00—21.25	Roggenkleie	11.50—12.00
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.00—11.50
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Hafer	17.50—17.75	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. IA 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
„ IB 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
„ II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	51.00—54.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. IA 0-20%	32.25—34.25	Viktoriaerbsen	42.00—46.00
„ IB 0-45%	28.75—29.75	Folgererbsen	30.00—34.00
„ IC 0-55%	27.75—28.75	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ ID 0-60%	26.75—27.75	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
„ IE 0-65%	25.75—26.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
„ IIA 20-55%	23.75—25.25	Kartoffelflocken	13.00—14.00
„ IIB 20-65%	23.25—24.75	Leinkuchen	17.00—18.00
„ IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ IID 45-65%	22.75—23.25	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
„ IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16.00
„ IIF 55-65%	18.25—18.75	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ IIG 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: schwach. Roggen und Weizen schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	416 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	263 to
Weizen	210 to	Fabrikkartoff.	60 to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	80 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	240 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	10 to
c) Sammel- „	24 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	40 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	33 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Grütze	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Soya-Schrot	— to
Roggenkleie	45 to	Senf	— to	Schrot	— to
Weizenkleie	100 to	Zuckerbohnen	— to	Rotklee	— to

Gesamtangebot 1624 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Braugerste 15 to 21.85

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	—.—	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.50—3.00
Hafer	17.00—17.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
Roggenmehl (65%)	—.—	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.00—11.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	13.00—14.50	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	—.—	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee, roh	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
Klee, weiß	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen, 317,5 to, Weizen 266 to, Gerste 182,5 to, Hafer 20 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 70 to, Weizenmehl 20 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 72,5 to, Weizenkleie 7,5 to, Raps — to, Senf — to, Viktoriaerbsen 18 to, Folgererbsen — to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln 1625 to, Speisekartoffeln 1130 to, Peluschken — to, Rapskuchen 15 to, Kartoffelflocken 15 to, Sonnenblumenkuchen 15 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 8. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 120—150, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 85—130, Weißklee neu. Ernte —.—, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 90—100, Gelbklee in Kappen 40—55, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 110—120, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 50—65, Seradella 9—12, Sommerwicken 25—28, Winterwicken 60—75, Peluschken 26—28, Viktoriaerbsen 44—52, Felderbsen 28—32, grüne Erbsen 30—3?, Pferdebohnen 22—26, Gelbsenf 50—56, Raps 42—44, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 12—14, Saatlupinen, gelbe 14—16, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, Blaumohn 42—45, Weißmohn 45—55, **Buchweizen 28—32, Hirse 22—25.**